Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 273. (Erstes Blatt.) Herford, Sonnabend, den 20. November 1920 38. Jahrgang.

Militärfragen.

Ein 5 Milliarden-Etat.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit dem Reichswehretat. Der demokratische Abgeordnete Dr. Haas-Baden führte dazu aus: Wir haben den Wunsch, daß wir in Zukunft einmal anstelle des geworbenen Heeres eine Milizarmee bekommen. Nie darf unser Protest dagegen unterbleiben, daß man uns ein hunderttausend Mannheer aufzwingt, während die anderen Staaten nach eigenem Ermessen rüsten können wie sie wollen. Dieser Zustand widerspricht den uns gemachten Zusagen. Man soll sich aber, solange wir das Söldnerheer haben, hüten, verächtlich vom Söldner zu sprechen; damit schädigt man die Reichswehr selbst. Auch der Offizier und der Unteroffizier des alten Heeres war sozusagen ein Söldner und hat trotzdem seine Pflicht getan. Es wird behauptet, daß uns die Entente gezwungen habe, vorübergehend den Bestand an Kavallerie zu erhöhen, damit der richtige Prozentsatz zur Infanterie bestände. Wir mußten nachher die Kavallerie wieder abbauen. Wenn das richtig ist, so müßte diese Tatsache auch im Ausland verbreitet werden. Es ist ferner unerträglich, daß wir an einem Orte Munition vernichten müssen, damit wir sie an einem anderen Orte wieder neu herstellen. Zu dieser unproduktiven Art der Behandlung zwingt uns die Entente. Das Reichswehrgesetz muß möglichst schnell verabschiedet werden, damit der Mann die Grundlagen seiner Existenz kennt. Eine gute Reichswehr können wir nur erhalten, wenn für einen weitgehenden Unterricht für den späteren bürgerlichen Beruf gesorgt wird. Den Etat in seinen Einzelheiten, der fast fünf Milliarden erfordert, müssen wir genau prüfen. Es ist unverständlich, daß das hunderttausend Mannheer mehr wie 40 000 Pferde und 14 Truppenübungsplätze braucht. Die Organisation der Stäbe muß gleichfalls nachgeprüft werden. Wir wollen, daß die Reichswehr möglichst unpolitisch sei; aber sie darf nicht unpolitisch sein in dem Sinne, wie es bei der alten Armee verstanden wurde, daß man nur mit konservativen Anschauungen auskommen könne. Die Erkenntnis muß bei aller Würdigung alter Erinnerungen auch in der Armee bestehen, daß wir jetzt auf dem Boden der Republik den Staat und seine Autorität nicht untergraben; das ist auch von konservativem Standpunkt aus gesehen unerträglich. Die Hoheitszeichen der Republik müssen geachtet werden. Wir wollen ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Regierung und Offizier; man vergesse auch nicht, daß sich die Reichswehr als solche das Vertrauen des Volkes erwerben muß. Das ist unmöglich, wenn die Offiziere politisch einseitig nach rechts orientiert sind. Der Mißbrauch mit der Verleihung Eiserner Kreuze an Leute, die nie im Kriege waren, ist vielleicht unter der Republik noch schlimmer geworden, als im kaiserlichen Deutschland. Dafür ist das preußische Ministerium verantwortlich. Die Mißstimmung über diesen Unfug ist in den Kreisen der alten Frontsoldaten mit Recht groß. Hier hätten die preußischen Stellen wohl etwas mehr auf Würde sehen dürfen.

Der Reichswehrminister wies darauf hin, daß er bei seinem Amtsantritt einen Trümmerhaufen vorgefunden hätte. Die Riesenaufgabe der Wiederaufrichtung des Heeres sei durch fortgesetzte Putsche erschwert worden. Man dürfe das Augenmaß nicht verlieren und nicht alle bedauerlichen Einzelvorkommnisse der Reichswehr an die Rockschöße hängen. Die Zusammenlegung der Verbände usw. erfordere eine gewaltige Arbeit. Er stellte die Frage, ob ein gewalttätiges Vorgehen oder mehr eine versöhnliche Pilitik richtiger sei. Gesinnungsschnüffelei sei im Reichswehrministerium nie getrieben worden. Er sei bemüht, die schwere Lage der Offiziere zu verstehen. Wo aber offene Widersetzlichkeiten vorgekommen seien, habe er sofort scharf durchgegriffen, ohne jeden Einzelfall an die große Glocke zu hängen. Auch in der Kokardenfrage bleibe er fest. Wenn erst das hundertausend Mannheer bestehe, gebe es keine Abweichungen mehr. Er bitte um Verständnis aller Bevölkerungskreise gegenüber der Reichswehr, namentlich im jetzigen Uebergangsstadium. Seine Aufgabe werde es sein, das Heer zu einer Stütze der Verfassung und der Republik zu machen. Darauf trat Vertagung bis Montag vormittag ein.

Das Neueste vom Tage.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen beträgt in Deutschland 361 717.

Nach vierwöchigen Verhandlungen ist ein neuer Tarifvertrag im Buchdruckgewerbe für die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen worden.

Die beiden noch vorhandenen deutschen Luftschiffe „Bodensee" und „Nordstern" werden von der Entente als Ersatz für die Luftschiffe angefordert, welche während des Waffenstillstandes zerstört wurden.

Der Landarbeiterstreik im Regierungsbezirk Stralsund hat im Laufe des gestrigen Tages an Ausdehnung bedeutend zugenommen.

Das Elektrizitätswerk Aachen kann wegen Kohlenmangel keinen Strom liefern. Die dem Werke angeschlossenen Betriebe ruhen.

Barneß, der englische Arbeiterführer, und Zahle, der dänische Ministerpräsident, stellten in der gestrigen Völkerbundsversammlung den Antrag um Aufnahme Deutschlands.

Unerwartet fand in der Kommission für Abrüstungsfragen der Völkerbundversammlung ein Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen Annahme.

Aus Wien kommt die Nachricht, daß mit der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Getreide sämtliche Kornlieferungen eingestellt wurden.

Zur Verhinderung des tiroler Landesschießens stellten die sozialdemokratischen Eisenbahnorganisationen in Tirol den Personenverkehr ein.

40 000 Flüchtlinge aus der Krim sind in den letzten Tagen in Konstantinopel eingetroffen.

Reichstag.

Der Staatsgerichtshof.

Die Freitagsitzung des Reichstages brachte die erwartete Sensation nicht, die sich an die sozialdemokratische Interpellation wegen Kapitalverschiebungen nach dem Auslande anschließen sollte. Diese Interpellation wurde vielmehr zusammen mit der deutschnationalen Interpellation über den Berliner Elektrizitätsstreik für die ersten Tage der nächsten Woche zurückgestellt. Die Freitagsitzung begann mit einer ganzen Reihe von kleinen Anfragen. Eine demokratische Anfrage, die sich mit der Kartoffelversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes beschäftigte, wurde von der Regierung dahin beantwortet, daß sich die beklagten Mißstände zum Teil aus den Reibungen anläßlich des Uebergangs von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft ergeben hätten und daß man bemüht sei, Abhilfe zu schaffen. Auf eine Anfrage, wie sich die Reichsregierung zu den preußischen Plänen auf Einführung religionsloser Schulen stelle, wurde erwidert, die Reichsregierung sei sich einig, daß religionslose Schulen in Preußen so lange nicht eingerichtet werden dürfen, als ein entsprechendes Landesgesetz in Preußen nicht erlassen sei. Den ethischen Unterricht betrachte die Reichsregierung nicht als Ersatz für den Religionsunterricht. — Ein Antrag aller Parteien um Hinausschiebung und Erhöhung der für Zeitungen geltenden Postgebührensätze bis zum 1. April 1921 wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Darauf trat der Reichstag in die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof ein, als dessen Sitz vom Reichsminister des Innern Leipzig vorgeschlagen wird. Der Mehrheitssozialist Prof. Radebruch aus Kiel drückte sein Befremden darüber aus, daß der vorliegende Entwurf keine Möglichkeit zur strafrechtlichen Verfolgung Kriegsschuldiger biete und verlangte eine Umarbeitung nach dieser Richtung. Den eigenen Berufsgenossen, nämlich den Juristen, schien er keine absolute Gerechtigkeit zuzutrauen, denn er schlug eine Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes lediglich aus Mitgliedern des Reichstages und Reichsrates vor. Umgekehrt wollte der deutschnationale Gräf überhaupt keine Reichstagsmitglieder im Gerichtshof sehen. Prof. Kahl sprach für die Deutsche Volkspartei die Zustimmung zum vorliegenden Entwurf aus. Er beantragte ihn zur weiteren Prüfung einem besonderen Rechtsausschuß von 28 Mitgliedern zu überweisen. Minister des Innern Koch sprach für die Vorlage und stimmte dem Vorredner in allen wesentlichen Punkten zu. Die abfälligen Aeußerungen des deutschnationalen Redners über die Minister des neuen Regimes wies er mit einer bezeichnenden Handbewegung kurz ab und erinnerte daran, daß niemals früher die Tätigkeit der Minister in einer so sehr alle Autorität erschütternden Weise kritisiert worden sei wie jetzt von den Deutschnationalen. Er hob weiter hervor, daß der Staatsgerichtshof notwendig sei für Verfassungsstreitigkeiten, für Streitigkeiten bei der Neugliederung des Reichs, für die Frage der Uebernahme des Verkehrswesens auf das Reich und für andere Streitigkeiten. Der rechtsunabh. Lipinski hielt den Staatsgerichtshof bei dem heutigen parlamentarischen System für zwecklos und unnötig. Für die Demokraten erklärte der Abg. Waldstein, es wäre besser, das Ergebnis der Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses abzuwarten und erst dann einen Staatsgerichtshof zu schaffen. Der Neukommunist Dr. Hertz nannte das neue Gebilde einen eingefrorenen Trompetenton.

Goethe's Vermächtnis im Faust.

Gedanken aus dem Vortrag von Geh. Hofrat Max Martersteig im Verein der Kunstfreunde-Herford.

„In dieser entscheidenden Zeit, in der wir an allem verzweifeln möchten, finden wir in Faust einen Führer. Er lehrt uns, daß wir unser Glück nur finden können, indem wir der Allgemeinheit dienen in praktischer Tätigkeit für das Allgemeinwohl, in der befreienden Tat. Unser eigenes Glück ist abhängig von dem Maß, wie wir es anderen bereiten; beides steht in engster Wechselwirkung."

Diesen Ausspruch, in dem Otto Rupertus 1917 den sittlichen Wert des Goetheschen Faust treffend zeichnete, kann man auch als das Leitmotiv des hochbedeutenden Vortrags bezeichnen, den Herr Geh. Hofrat Martersteig gestern abend im Verein der Kunstfreunde hielt. Das Suchen nach einem Führer, der uns in der traurigen Jetztzeit den Weg weisen soll, führt ihn auf Goethe's Faust.

Zunächst verweilte er bei der Betrachtung dessen, was der erste Teil uns zu sagen hat. Der 25jährige Dichter begann das Werk in seiner Sturm- und Drangzeit, der gereifte 52jährige vollendete es. Hier verfolgen wir den Faustischen Menschen in seinem Entstehungsgang. Zuerst der Glaube an die Vollkommenheit des Ich, der vor dem aufsteigenden Erdgeist jämmerlich zusammenbricht. Ein Menschenalter fast vergeht, und große Ereignisse im Weltgeschehen prägen sich Goethe ernst und bestimmend ein. Die französische Revolution, Deutschlands Zusammenbruch und in kultureller Beziehung die deutsche Ren aissance seien als Hauptpunkte dieser Periode hervorgehoben. Erst als der Meister seinen Faust aus dem Menschen mit der subjektiven Lebensanschauung zu dem Wesen mit einer objektiven Einstellung umgeformt hat, von dem er sagt: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt", hat er die Gestalt gezeichnet, die uns hehres Vorbild und Führer in eine neue Zeit werden soll.

Die Gretchen-Tragödie, die Jeden mit einem Schauer von Seligkeit zugleich und tiefster Wehmut erfüllt, gilt den Meisten als der Kernpunkt des ganzen Werkes mit der Heiligkeit der Mädchenseele, welche trotz aller vom Schicksal bestimmten Schuld die Verklärung in sich trägt. Der Faust des zweiten Teiles ist ihnen der Uebermensch, in dessen Gedankenwelt sie sich nicht hineinzufinden vermögen.

Doch gerade der zweite Teil der Dichtung ist der wichtigste, nicht ein Uebermensch ist seine Hauptperson, sondern der Vollmensch. Im Dienste der Menschheit wirkt er an dem Gewebe des göttlichen Kleides. Von den Zuständen in der Welt des Imperialismus (der Kaiserhof ist ein guter Spiegel der Verhältnisse im Reiche) kommen wir in die mystische Gedankenwelt des Homunkulus. Nicht ein Wesen, vollgepropft von Verstand, kann sich durchsetzen, sondern nur eine Persönlichkeit, die sich entwickelt hat im Strom des Geschehens und ein aufrichtiges Gottesbekenntnis in sich trägt. Daß die bedeutenden Kulturelemente der Menschheitsgeschichte nicht in den Hintergrund treten dürfen, daran gemahnt die klass. Walpurgismacht. Die Helenasen, Tragödie als Versinnbildlichung der großen Sehnsucht des Menschen nach der seelichen Liebe zeigt Faust auf der Höhe seines Strebens. Diese Seelenschönheit löst sich nicht auf, wenn auch im Leben eine bedeutsame Wendung eintritt: am Meeresgestade finden wir Faust wieder im Kampf mit den Gewalten der Wogen, um im Dienste der Menschheit ein segensreiches Werk zu vollenden.

„Gerettet ist das edle Glied der Geisterwelt vom Bösen!
Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen."
So singen die Engel, die das Unsterbliche des Erdensohnes himmlischen Höhen zuführen.

Dieser überwältigende Ausklang der Goethe'schen Tragödie ist, kurz zusammengefaßt, das Vermächtnis, das der Dichter uns gegeben. Imperialistisch-kapitalistische Weltordnung ließen die individuelle Freiheit in hemmungslose Ichsucht ausarten, die Tragödie unserer Zeit! Auf Betätigung im Dienste der Menschheit und damit zu deren Wohle müssen sich die schaffenden Kräfte Aller einstellen, dann haben wir die Gemeinschaftsidee erfüllt, die wahre soziale Kultur bedeutet. Freiheit im edelsten Sinne des Wortes ist es, wenn man das so erkannte Notwendige als freiwillige Tat nach eigener Selbstbestimmung ausführt. Der Erzieher zur sozialen Kultur muß der Staat werden, darum gilt es, ein Gebilde zu schaffen, das sich über Klassen- und Parteizerklüftungen frei und stark erhebt und geführt wird von reinen und starken Charakteren, vom Vertrauen des Volkes getragen — wirkliche Demokratie. Unbedingte Voraussetzung und bestimmend für alles Tun und Handeln ist aber eine gefestigte Religiosität, ein demutsvolles Neigen vor der gewaltigen Gottheit, die die ganze Welt erhält und trägt. Aus ihr erst erwächst uns die Kraft und der Mut, das Erbe anzutreten, das uns Goethe in seinem Faust beschert hat.

Die Beschäftigung allein mit diesen Gedanken kann uns aber keineswegs das Heil und die Rettung aus schwerster Not bringen, wir müssen, Jeder an seinem Teile, in diesem Sinne auch schaffen und wirken.

F. B.

Das Haus stimmte darauf dem Schreiben des Reichsministers des Innern über den vorläufigen Staatsgerichtshof zu. Die besprochene Vorlage wurde einem Ausschuß von 28 Mitgliedern überwiesen, der als ständiger Rechtsausschuß bestehen bleiben soll. Die Vorlage über die Genehmigung von Rechtspflegehandlungen im westpreußischen Abstimmungsgebiet wurde in allen drei Lesungen unverändert angenommen. Dann vertagte man sich auf Sonnabend 10 Uhr.

Die Beamtennot.

Besprechungen beim Reichspräsidenten.

Die steigende Teuerung hat zweifellos in der Beamtenschaft eine starke Erregung hervorgerufen. Die Führer wenden ihren ganzen Einfluß auf, um einen Streik oder ähnliche unüberlegte Handlungen zu verhüten. Nachdem kürzlich unter dem Vorsitz des demokratischen Abg. Dr. Haas eine interfraktionelle Besprechung über die Notlage der Beamten stattgefunden hatte, in der der Abg. Schuldt (Dem.) den Bericht erstattete, fand auf Ansuchen des Deutschen Beamtenbundes neuerdings eine Besprechung beim Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichskanzlers statt. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Lehrer Flügel, schilderte die Notlage und bat um Hilfsmaßnahmen. Der Reichspräsident erklärte, daß man alsbald im Kabinett über die Frage beraten würde, wobei er nicht verhehlte, daß es schwer sei, irgendwelche Zusagen zu machen. Abg. Schuldt wies unter Zustimmung des Reichskanzlers auf die bedenklichen Folgen hin, wenn man die Beamtenforderungen in einem Augenblick ablehne, wo radikale Arbeitergruppen unter Außerachtsetzung des Volkswohls sich Lohnerhöhungen erzwängen, die mehr als das Doppelte des Beamteneinkommens betrügen. Die Besprechung endete mit der Zustimmung, daß man versuchen wolle zu tun, was angesichts der traurigen Finanzen im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Der Deutsche Beamtenbund fordert in einer erneuten Eingabe, die Gegenstand der Beratung im Reichsrat und Reichskabinett ist, die Erhöhung des Teuerungszuschlags von 50 Proz. auf 75 Proz und Erhöhung der Kinderzuschläge um 100 Proz. Die Bewilligung dieser Mittel würde einen Betrag von 2,6 Milliarden erfordern. Der Reichsrat hat diese Forderungen wegen ihrer Folgen für die Länderbeamten grundsätzlich abgelehnt. Im Kabinett berät man inzwischen über Maßnahmen, die eine Erhöhung der Kinderzuschläge für alle Klassen vorsehen. Außerdem scheint es, daß 10 Proz. Erhöhung zu den bisherigen 50 Proz. Teuerungszuschlägen durchweg gegeben werden können. Die Verhandlungen dauern jedoch noch fort. Es ist dringend zu wünschen, daß es zu einer Einigung kommt, einmal im Interesse der Beamten, dann aber auch, um das Staatsleben vor Erschütterungen zu bewahren.

Die tschechischen Rüpeleien in Prag.

tu. **Prag**, 19. Nov. Einem verhältnismäßig ruhigen Tage ist wieder ein bewegter Abend gefolgt. Wiederum durchzogen Demonstrationszüge die Stadt. Das neue Deutsche Theater war zwar frei, konnte aber nicht spielen, weil eine erregte Menschenmenge erklärte, sie werde das Theater stürmen. Gegen abend drangen Gruppen von Demonstranten in die Privathäuser ein und rissen deutsche Orientierungskarten ab. Beunruhigend lauten auch die Nachrichten aus der Provinz. Auch in Pilsen haben sich die Ausschreitungen verschärft.

tu. **Prag**, 19. Nov. Bürgermeister Dr. Baxa hatte ein dem Sinne nach beruhigendes Plakat anschlagen lassen. Es beginnt mit dem Satz: „In seinen letzten Kundgebungen hat das tschechische Volk in Prag gezeigt, daß es sich die provozierenden und staatsfeindlichen Handlungen der Deutschen nicht mehr länger gefallen lasse". Die nationaldemokratischen Legionäre wollen Beleidigungen fernerhin ohne Rücksicht auf die parlamentarische Immunität mit eigener Hand rächen. Die tschechische Arbeiterschaft steht den Exzessen nach wie vor ablehnend gegenüber.

wtb. **Leipzig**, 19. Nov. Nach einer Meldung der Leipziger Neuesten Nachrichten ist es auch in Franzenbach zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und tschechischen Legionären gekommen. Im Deutschen Landestheater zu Prag sollte am Donnerstag auf Anordnung der Regierung wieder eine deutsche Vorstellung stattfinden. Durch lebhafte Kundgebungen des tschechischen Straßenpöbels aber wurde die Aufführung verhindert.

Griechenland.

Von der Rückkehr Konstantins?

Während Lloyd George im Unterhause abgelehnt hat, Fragen bezüglich der Wirkung der griechischen Wahlen auf die Entente zu beantworten, beeilt sich die offiziöse französische Havasagentur mitzuteilen, daß man in Paris wie in London entschlossen zu sein „scheine", der Rückkehr Konstantins ein formelles Veto entgegen zu setzen. Die Wahl des Kronprinzen Georg würde nur unter amtlichen Garantien angenommen werden. Es scheint also hiernach, daß die auswärtige Politik der Gesamtentente nach wie vor in Paris gemacht wird.

Inzwischen haben die neuen Minister der Königin Olga den Treueid geleistet und sie gebeten, bis zur Ankunft König Konstantins die Regentschaft zu führen. Auch ist die neugebildete Kammer bereits zusammengetreten.

Von den sonstigen uns vorliegenden Nachrichten verzeichnen wir hier folgende:

tu. **Paris**, 20. Nov. (Eig. Drahtb.) In einem Interview, welches König Konstantin dem Korrespondenten der Daily Mail in Luzern gegeben hat, erklärte der König, daß er von Athen aus benachrichtigt worden sei, daß alle seine Kinder unverzüglich nach Griechenland zurückkehren könnten.

tu. **Athen**, 20. Nov. (Eig. Drahtb.) Der Minister Gunaris hat einem Mitgliede der „Associatet-Preß" erklärt: König Konstantin ist der König, welchen das Recht uns gibt. Wir hoffen, ihn wiederzusehen, sobald die Volksabstimmung sich zu seinen Gunsten erklärt hat.

tu. **Aus dem Haag**, 20. Nov. (Eig. Drahtb.) Aus Athen eingetroffene Berichte besagen, daß alle in Mezedonien stehenden Truppen ihre Offiziere abgesetzt haben und die Rückkehr ihres ehemaligen Oberbefehlshabers, des Königs Konstantin, verlangen. Diese Bewegung erstreckt sich auf nahezu alle Truppen Griechenlands.

Rundschau.

Zulagen für Sozialrentner und Kleinrentner. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages behandelte am Freitag die traurige Lage der Sozialrentner und Kleinrentner. Reichsarbeitsminister Brauns betonte die Wichtigkeit der Frage und gab über die Kosten Aufschluß. 550 Millionen Mark seien im Mai für die Sozialrentner bewilligt worden unter gleichzeitiger Erhöhung der Versicherungsbeiträge. Diese Erhöhung habe aber nur 600 Millionen eingebracht, so daß die ganze Mehreinnahme durch die höheren Renten aufgezehrt wird. Neue Rentenerhöhungen müßten also abermalige Beitragserhöhungen verursachen. Ein Vorschlag, eine Versicherung für Kleinrentner zu schaffen, so daß sie eine Art Leibrente erzielen könnten, sei schon deshalb unzweckmäßig, weil ohne Zwang die ganze Sache undurchführbar sein würde. Der demokratische Abg. Erkelenz wies dabei auf die soziale Ausfuhrabgabe hin; ein Teil der Ausfuhrabgaben sei von vornherein zur Verbesserung der Lage der Kleinrentner bestimmt worden. Leider scheine das Arbeitsministerium hierauf nicht genügend Nachdruck verwendet zu haben. Es wurde beschlossen, einen kleineren Ausschuß einzusetzen, der mit dem Arbeitsministerium die ganze Frage eingehend prüfen und noch vor den Weihnachtsferien einen brauchbaren Gesetzentwurf vorlegen soll.

Abschiedsfeier für den österreichischen Gesandten in Berlin. Der Abschiedsabend zu Ehren des scheidenden deutsch-österreichischen Gesandten, Professor Dr. Ludo Hartmann, unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Loebe war ein politisches Ereignis. Unter anderem waren Reichskanzler Fehrenbach, Minister des Aeußern Dr. Simons, Vizekanzler Heinze, sowie die Minister Koch, Hermes und Oeser, ferner zahlreiche politische Persönlichkeiten erschienen. Alle Parteien, einschließlich der Unabhängigen, haben sich an diesem Abend beteiligt. Auf die zahlreichen Ansprachen, die in Ludo Hertmann den Bannerträger des Zusammenschlußgedankens feierten, antwortete der Gesandte in längerer, politisch bedeutsamer Rede. Die Tendenz der Geschichte, so führte Ludo Hartmann aus, ließe sich nicht umbiegen. Wer sich dieser Tendenz entgegen stemme, wie mächtig er auch als Staatsmann sei, werde hoffnungslos zermalmt werden. Es handele sich nicht um sechs Millionen Deutsche, es handele sich um das Leben und Sterben Mitteleuropas, das eine kurzsichtige Machtpolitik nicht zum wahren Völkerfrieden kommen lassen wolle. Hartmann schloß seine Ausführungen mit den Worten: Ebenso unsterblich wie das deutsche Volk ist der Anschlußgedanke.

Herford u. Minden-Ravensberg

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

20. November

Zum Totenfest.

Von Wilh. Schubring, Pfarrer an St. Marien in Berlin.

Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!

Die Mächte der Oeffentlichkeit, Staat, Kirche, Gesellschaft fordern uns auf, den heutigen Tag dem Gedächtnis der Entschlafenen zu widmen; sie rufen einem jeden zu: Seele, vergiß nicht die Toten! An die Seele wenden sie sich, denn es ist unsere persönlichste Sache, ob und wann wir der Toten gedenken. Welch Recht hat die Oeffentlichkeit, so in unser innerstes Empfindungsleben einzugreifen?

Sie tut es, weil aus solcher Gedächtnisfeier herauswächst, was die Menschheit am nötigsten braucht: Stärkung der Gemeinschaft, des Gemeinschaftsgefühls und des Gemeinschaftswillens. Freilich scheint es, als sei der Tod eine Gemeinschaft auflösende Macht; aber mag der Tod so wirken, das Gedenken an die Toten und der Gedanke an den Tod hat vielmehr die Macht, die Menschen aus ihrem Eigenwillen und ihrer selbstsüchtigen Lebensrichtung herauszureißen. Es gibt Menschen, nein, es gibt in jedem Menschen Lebenszeiten, wo der Mensch nicht an den Tod denken mag, wo er mit Eifer und Kunst die Augen verschließt vor allem, was daran erinnert. So ist es beim Menschen, wenn das eigene bischen Leben und seine Güter den beherrschenden Inhalt seines Daseins bilden. Eigennützige Gesinnung und der Gedanke an den Tod sind Gegner; je stärker der eine in uns, desto schwächer der andere, und umgekehrt: Je mehr der Gedanke an den Tod im Menschen Macht gewinnt, desto mehr wird die Selbstsucht zurückgedrängt zugunsten einer Gesinnung, die zum Dienst an der Gemeinschaft, zum Opfer für sie bereit ist.

Und es gibt andere Menschen, die der Mahnung, der Toten zu gedenken, scheinbar nicht bedürfen. Sie leben ganz der Erinnerung, bohren sich immer tiefer in ihren Schmerz hinein und vergraben sich in die Abgeschlossenheit ihrer Trauer. So gehen sie der Allgemeinheit verloren. Nun aber ruft dieser Tag ihnen zu: Schaut, Ihr seid nicht allein; Tausende wohnen mit Euch im dunkeln Tal der Trauer! So kann und soll dieser Tag den in seinen Kummer Versunkenen aus seiner Vereinsamung herausreißen, er sucht ihn hinein zu stellen in die Gemeinschaft, zunächst die Gemeinschaft der in stummer Trauer sitzenden, dann auch der, trotz allem vorwärts wandernden, tätig wirkenden Menschen. Und ist der durch schwere Trauer Verstörte erst einmal aus seiner Abgeschlossenheit heraus, so spürt er auch, daß „es keinen schöneren und schicklicheren Rahmen um einen großen Schmerz gibt, als eine Kette von kleinen Freuden, die man anderen bereitet" (Schleiermacher). Wenn heute alle aus großer Trauer heraus sich getrieben fühlten, anderen kleine Freuden zu bereiten, — wieviel Hindernisse der Gemeinschaft würden heute begrauen.

Bei den meisten Menschen aber läßt die Zeit die Wunde vernarben, die ihnen der Tod ihrer lieben geschlagen. Mag mancher von ihnen heut sagen: Warum reißt ihr die Wunde heut wieder auf und erneut meinen Schmerz? Es muß sein, wir müssen alle ermahnt werden: Seele, vergiß nicht die Toten! Denn wir leben immer wieder des Glaubens, daß wir aus eigener Kraft und eigenem Reichtum heraus uns entwickelt haben. Aber nun treten vor dich die heimgegangenen Eltern und du kannst nicht an sie denken, ohne das Gefühl: Wieviel danke ich euch! Und neben die Eltern treten eure Lehrer, Freunde, auch eure Kinder; du kannst nicht an sie denken, ohne zu spüren, wieviel sie dir gaben, wieviel von ihnen in dich überging und in dir fortlebt. Wer der Toten gedenkt, wird sich bewußt, wieviel er ihnen verdankt, und das ist der unmittelbarste Weg, der von übertriebenem Persönlichkeitsbewußtsein hinführt zur Erkenntnis, daß wir alles der Gemeinschaft danken, in der wir stehen und aus der wir stammen, ja daß wir nicht nur in der Gemeinschaft leben, sondern die Gemeinschaft in uns. Wie groß ist diese Gemeinschaft! Umfaßt sie nur die, die wir selbst kannten? Macht es etwas aus, ob ich Fr. Naumann, Schiller, Luther, Christus je gesehen habe? Ein großer Teil meines geistigen Wesens spricht: ihnen verdanke ich, daß ich bin. Ueber Jahrhunderte greift die Mahnung: Seele, vergiß nicht die Toten!

Die kirchlichen Gemeindewahlen-Vorschriften für Herford.

Die Presbyterien der Herforder evangelischen Kirchengemeinden haben folgende Bestimmungen über die Kirchenwahlen getroffen:

Von den durch den Ev. Oberkirchenrat zur Auswahl bestimmten Wahltagen für die nach diesem Gesetz vorzunehmenden Neuwahlen der kirchlichen Körperschaften (5. bis 7. Februar 1921) ist durch übereinstimmende Beschlüsse der Presbyterien gemäß Art. VII, 1 der Wahlordnung einheitlich für die fünf evangel. Kirchengemeinden Herfords der 7. Februar 1921 als Wahltag festgesetzt worden.

Wahlberechtigt sind gemäß § 4 des Gesetzes alle männlichen und weiblichen Mitglieder der betr. Kirchengemeinde, welche am Wahltage (7. Febr. 1921) mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindelasten, soweit sie dazu verpflichtet sind, beitragen und wenigstens drei Monate in derselben Kirchengemeinde oder innerhalb einer der fünf evangelischen Kirchengemeinden Herfords gewohnt haben.

Voraussetzung für die Ausübung des Wahlrechts ist, daß die Wahlteilnehmer in der Wahlliste ihrer Kirchengemeinde, bezw. ihres Stimmbezirks eingetragen sind.

§ 9 des Gesetzes lautet: „Das Wahlrecht kann nur in der Kirchengemeinde oder in dem Stimmbezirk ausgeübt werden, in dessen Wählerliste der Wahlberechtigte eingetragen ist.

Wo Wählerlisten gemäß § 7 des neuen Gesetzes eingeführt werden — hier ist dies von den Vertretungen der sämtlichen Gemeinden beschlossen worden —, muß jeder, der an der Wahl teilnehmen will, behufs Eintragung in die Wählerliste sich anmelden.

Bei der Anmeldung muß der Wähler genaue Angaben über seine Personalien machen, nach Vorschrift des Art. XIII der Wahlordnung. Auch muß er damit schriftlich oder zu Protokoll die Erklärung verbinden, ob er konfirmiert sei, und ferner die Versicherung, daß er gewillt sei, sein Wahlrecht im Sinn und Geist der evang. Kirche zu ihrem Wohle auszuüben. (§ 7.)

Jeder einzelne Wähler hat sich persönlich anzumelden, entweder mündlich oder schriftlich. — Sammelmeldungen sind unzulässig.

Mündliche Anmeldungen werden bei den hierunter bezeichneten Stellen vom 22. November ab entgegengenommen und protokollarisch eingetragen, und zwar während zweier Wochen, werktäglich (also nicht Sonntags) vormittags 11½ bis 1 Uhr und abends 5½ bis 6½ Uhr. Schriftliche Anmeldungen (hierbei kann amtliche Beglaubigung der Unterschrift gefordert werden) müssen während derselben Frist erfolgen. Für ordnungsmäßige Anmeldung sind Vordrucke bei denselben Stellen zu haben. Spätere Anmeldungen können für die Wahl ein Stimmrecht nicht mehr gewähren.

Anmeldungen werden angenommen:

1. in der Münstergemeinde von den ernannten Wahlvorstehern der festgesetzten Wahlbezirke:
   a) für Elverdissen P Engelmann, in dessen Wohnung,
   b) Altst. Feldmark, jenseits der Lippischen Eisenbahn (siehe unter e), und Ahmsen P Wilmanns, in dessen Wohnung;
   c) Radew. Feldmark mit Ausnahme der Göben- und Oberbehmerstraße (siehe unter e) nebst deren Seitenstraßen, dazu Diebrock (ausgenommen Schulbezirk Hollinde (siehe unter d) und Herringhausen P Hartmann, in dessen Wohnung;
   d) Laar, Eickum, Stedefreund und Schulbezirk Hollinde P Höpker, in dessen Wohnung;
   e) Herford-Altstadt, dazu Göben- und Oberbehmerstraße, sowie Altst. Feldmark diesseits der Lippischen Eisenbahn, dazu Sundern, Schweicheln und Vermbeck, P Wöhrmann, in dessen Wohnung;
2. in der Mariengemeinde von P Vogelsang, in dessen Wohnung;
3. in der Johannisgemeinde von P Richter, in dessen Wohnung;
4. in der Jakobigemeinde von P Niemann, in dessen Wohnung;
5. in der Petrigemeinde von P Schengberg, in dessen Wohnung.

Die festgestellten Wählerlisten werden gemäß Art. XII, 8 der Wahlordnung bei denselben Stellen vom 13. Dezember d. Js. ab zwei Wochen lang werktäglich in den gleichen oben bezeichneten Stunden öffentlich zur Einsicht ausliegen. Einsprüche gegen die Listen können von Gemeindegliedern nur während der zweiwöchigen Auslegungsfrist angebracht werden, und zwar entweder schriftlich beim Presbyterium oder mündlich zu Protokoll des Vorsitzenden des betr. Presbyteriums.

Volkshochschule.

In der ersten vollen Woche des Dezember sollen die Herforder Volkshochschulkurse wieder ins Leben treten, und es soll nun versucht werden, die Erfahrungen, die im letzten Winter nach der positiven und nach der negativen Seite hin gemacht, auszuwerten. Das Ziel der Volkshochschule bleibt das gleiche. Sie will jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, sich Anregung für geistige Arbeit zu verschaffen, um die schöpferischen Kräfte in ihm frei zu machen. Nicht auf Fachbildung geht sie also im wesentlichen hinaus, sondern auf Freimachen und Stärken geistiger

MAGGIS Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGIS Würze.

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Tunken erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGIS Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

Kräfte, auf die Erziehung, in letzter Linie zum Begriff der Staatsidee. Das allerdings nicht vom Standpunkte der Partei aus, vielmehr soll sie gerade in der Arbeitsgemeinschaft eine Einigung von allen Angehörigen aller Parteien hervorrufen, ohne daß einer seine Parteistellung dabei aufzugeben braucht.

Die Zahl der in diesem Winter bevorstehenden Lehrgänge ist geringer als die des letzten Winters, der Kreise, die gezogen sind, sind weniger. In Aussicht genommen sind u. a.: Vorträge aus dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre (von Auer-Detmold) — Geschichte des 19. Jahrhunderts (Bauer-Bielefeld und Nierich-Bielefeld) — Philosophie (Weber) — Physik (Bott) — Handelswissenschaft (Ostwald) u. a. Der Ausschuß hat Wert darauf gelegt, nicht nur durch den Stoff, sondern auch durch die Lehrer den Bedürfnissen aller Bevölkerungsschichten entgegenzukommen und hofft, daß seinem Bestreben volles Verständnis von allen unsern Mitbürgern entgegengebracht wird. Der Lehrplan wird im Laufe der kommenden Woche erscheinen.

D.

= **Verlegung der Volksbibliothek.** Morgen bleibt die städtische Volksbibliothek wegen Umzugs geschlossen. Die Bibliothek wird aus ihrem jetzigen Raum in das Zimmer 6 des Kellergeschosses überführt werden.

= **Das Ravensberger Missionsfest** wird am Mittwoch, den 1. Dezember, hier abgehalten. Den Hauptvortrag wird Missionspräses Pastor Fries halten.

hz. **Schulfrei am Radewiger Kohlfest-Tag.** Der preußische Unterrichtsminister hat gestattet, daß zum Radewiger Kirchweihfest in sämtlichen Herforder Schulen wieder wie früher der Unterricht ausfällt, um es der Jugend zu ermöglichen, an dem Feste teilzunehmen.

= **Ausreichende Beheizung der Abstimmungszüge.** Der Deutsche Schutzbund teilt mit: Die Sonderzüge, die die Stimmberechtigten Oberschlesiens aus dem Reiche in die Abstimmungsgebiete bringen, werden geheizt sein. Um eine gute Beheizung unter allen Umständen sicher zu stellen, werden die Sonderzüge mit Heizungen versehen. Die Züge fahren mit einer Geschwindigkeit von 60 Km. in der Stunde, also annähernd mit D-Zug-Geschwindigkeit. Für alte, kränkliche oder kriegsbeschädigte Stimmberechtigte stehen Wagen zweiter Klasse zur Verfügung. Alle Vorbereitungen für die Reise und Unterbringung der Stimmberechtigten sind so getroffen, daß niemand von der Teilnahme an der Volksabstimmung zurückzustehen braucht, selbst wenn der Termin in die kältesten Wintertage fällt.

= **Oberversicherungsamt Minden.** Der Geheime Regierungsrat Caesar ist von den Ministern für Volkswohlfahrt und für Inneres auf Lebenszeit zum Direktor des Oberversicherungsamtes Minden und zum ständigen Vertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitze dieser Behörde ernannt worden.

hz. **„Es ist eine alte Geschichte."** Zu dieser Notiz in unserer gestrigen Nummer bittet uns Herr Fr. Liedtke, Lindenhof, um den ergänzenden Zusatz, daß am Bußtag aus seinem Lokal keinesfalls zwei Räder gestohlen wurden.

p. **Ein „Musterbräutigam".** Ein Konditor mußte von der Polizei verhaftet werden, weil er die Gutgläubigkeit seiner Braut ausnutzte und ihr Kartoffeln und Wäsche stahl.

= **Wegen Raummangels** mußten verschiedene Berichte zurückgestellt werden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Laar. Das alljährliche Missionsfest findet am 28. November statt. Die Predigten haben die Missionare Helmich (Sumatra) und Gohlke (Indien) übernommen.

Stadt Bünde.

hz. **Bünde.** Gestern wurde der Bahnmeister Engel von hier, der mit seinem Rade die Strecke nach Löhne abfuhr, zwischen Kirchlengern und Löhne von dem Mittags-D-Zuge Bentheim—Berlin überfahren und sofort getötet. Der Beamte ist ein Opfer seiner Pflichttreue geworden, denn als er das plötzliche Herannahen des Zuges bemerkte, war er nicht so sehr auf seine eigene Rettung bedacht, als darauf, das Rad von den Schienen herunterzuheben, um größeres Unglück zu verhüten. Bei dem Versuche jedoch erfaßte ihn der Zug.

Niederbecksen. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag morgen auf der Straße Niederbecksen—Bad Oeynhausen. Der Landwirt Heinrich Demberg, Niederbecksen 12, wollte seine Frau mit einem Wagen zum Bahnhof bringen. Während der Fahrt lief ein Rad vom Wagen, und die Ehefrau des Genannten fiel dabei so unglücklich vom Wagen, daß sie einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Der sogleich herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Bielefeld. Die Kartoffelschiebungen, über die wir vor einigen Tagen aus Hameln berichteten, scheinen auch nach Himmighausen herüberzugreifen. Der dortige Händler W. sollte der Stadt Bielefeld 10 000 Zentner lippischer Vertragskartoffeln liefern, erklärte sich hierzu jedoch nicht in der Lage, weil angeblich die lippische Behörde das Aufkaufen von Kartoffeln verboten habe. Jetzt stellt sich heraus, daß W. trotzdem dem Industriegebiet Angebote in Kartoffeln gemacht und dabei seine Preisforderungen bis zu 40 *M* für den Zentner gestellt hat unter dem Vorgeben, die Landwirte verlangten derart hohe Preise. Schließlich wurde Anzeige gegen W. erstattet und nunmehr hat die Staatsanwaltschaft in Detmold sich mit der Angelegenheit befaßt, da der Verdacht besteht, daß W. versucht hat, lippische Vertragskartoffeln, die 31,75 *M* kosteten, zu übermäßig hohen Preisen zu verschieben.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Lüneburg. Zwischen Volkmardingen und Borstel im Kreise Soltau wurde ein Postbeamter von drei bewaffneten Männern überfallen, in den Wald geschleppt und beraubt. Die Räuber haben ihm 1450 *M* Bargeld abgenommen und sind entkommen.

Berlin. Ein angeblich Beauftragter des chemisch-physikalischen Instituts der Universität, der sich Dr. Beiser nannte, hatte bei einer Firma in Schöneberg 400 Gramm Platin gekauft und Auftrag gegeben, diese in der Universität abzuliefern. Hier gelang es dem angeblichen Dr. Beiser, sich vom Ueberbringer das Platin im Werte von 70 000 *M* aushändigen zu lassen und damit zu verschwinden. Auf die Ergreifung des Schwindlers und Wiederbeschaffung des unterschlagenen Platins ist eine Belohnung von 5000 *M* ausgesetzt.

wtb. **Berlin.** Im Prozeß gegen den Direktor des Edenhotels wurde vom Wuchergericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte, Dr. Birndörfer, wurde zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft und zu 200 000 *M* Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten des einfachen Schleichhandels für schuldig. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus, 150 000 *M* Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust beantragt.

wtb. **Königsberg.** Der Zeppelin-Luftkreuzer L. Z. 120 kreuzte mittags zum Abschied über der Stadt und trat alsdann die Fahrt nach Stolp an, von wo aus die Ueberführung nach Italien erfolgt. — Wie die Hartungsche Zeitung meldet, hat das Zeppelinluftschiff L. Z. 120 nach kurzer Fahrt infolge eines Motordefektes nach der Luftschiffhalle Secrappen bei Königsberg zurückkehren müssen. Die Fahrt nach Stolp wurde aufgeschoben.

Straßburg. Die Straßburger Gerichtsbehörden haben einen schweren Fall versuchter Ausfuhr französischer Kapitalien aufgedeckt. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Volksbank in Straßburg, Ernst Roth, der Makler der Bank, Koplowitz, und der Chauffeur Jakob Frederick wurden verhaftet. In der Untersuchung stellte sich heraus, daß etwa eine halbe Million Franken nach Deutschland ausgeführt werden sollten.

wtb. **London.** Wie der Daily Mail aus Newyork gemeldet wird, ist in einem Kinotheater eine Panik ausgebrochen. 5 Kinder wurden getötet und 20 verletzt.

*

Kleine Nachrichten. Bei Preußisch-Stargard wurde eine vorhistorische Grabstätte entdeckt, die wertvolle Urnenbestände enthielt. — Eine Frau in Tilburg, die im Vorjahre bei der Geburt eines Kindes das Augenlicht verloren hatte, erhielt jetzt bei der Geburt von Zwillingen die Sehkraft wieder. — 18 Gebäude in Kleinschwarzsee wurden mit Erntevorräten durch Brandstiftung vernichtet. Der Täter suchte und fand den Tod auf den Schienen. — Bei Hagenau i. Els. ist eine sehr ergiebige Petroleumquelle entdeckt, die täglich 10 Eisenbahnwaggons mit Erdöl füllt. — Durch Ausgrabungen in Solingen wurden wertvolle Gegenstände aus der Bronzezeit gefunden. — In Bochum wird heute eine Verwaltungsschule für die umliegenden Städte und Aemter eröffnet. — Ein Wirbelsturm richtete in der Gegend von Palermo großen Schaden an. Selbst Menschenleben sind zu beklagen. — Bei Springe wurde durch fachmännisches Gutachten ein neues Kohlenvorkommen festgestellt, das große Ausbeutungsmöglichkeit verspricht. — In der Nähe der Station Blomkenbach bei Karlsruhe wurden 7 Streckenarbeiter vom Zuge getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt. — In Rinteln wurden zwei Russen festgenommen, die aus dem Internierungslager von Hameln ausgebrochen waren. — Von einem Wagen, der vor der Mühle in Hohenhausen i. L. stand, wurde ein Sack mit Roggen gestohlen.

Riesenunterschlagungen.

9 Millionen.

wtb. **Paderborn.** Große Unterschlagungen (man spricht von 9 Millionen Mark) hat der langjährige Buchhalter Max Wisner der Firma Steinberg u. Grünbaum verübt. Bei seiner Verhaftung wurden auch zugleich der Geschäftsinhaber und der Geschäftsführer, angeblich wegen Wuchers, in Untersuchungshaft genommen. Die Ehefrau des Buchhalters Wisner hat in der letzten Nacht sich und ihren 13jährigen Sohn vergiftet, indem sie den Gashahn offen ließ.

Arbeiterbewegung.

wtb. **Düsseldorf.** Die Buchdrucker im Düsseldorfer Zeitungsgewerbe sind wegen Lohnforderungen unter Tarifbruch in den Ausstand getreten. Nur die beiden sozialistischen Blätter, die die gestellten Lohnforderungen bewilligten, erscheinen weiter.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	19. Nov. Geld	19. Nov. Brief	18. Nov. Geld	18. Nov. Brief
Amsterdam-Rotterdam	2217,75	2222,25	2100,40	2104,60
Brüssel-Antwerpen	477,00	478,00	—	—
Christiania	974,00	976,00	919,75	920,95
Kopenhagen	991,50	993,50	119,05	920,95
Stockholm	1418,55	1421,45	1308,65	1311,35
Helsingfors	159,80	160,20	151,80	152,20
Italien	274,70	275,30	242,50	242,00
London	257,70	258,30	242,50	248,00
Newyork	74,17	74,33	69,70½	69,44½
Paris	—	—	43[illegible],55	440,45
Schweiz	—	—	1098,90	1101,10
Spanien	—	—	909,05	910,95
Wien (altes)	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	20,97	21,03	20,97	21,03
dto.	86,98	87,10	81,77½	81,97½
Budapest	14,48	14,52	14,73	14,77

Der Wert der Mark in Pfennig:

in	18. Nov.	16. Nov.	in	18. Nov.	16. Nov.
Holland	8,0	7,3	London	8,4	7,9
Belgien	18,0	17,2	Newyork	6,1	5,5
Norwegen	12,2	11,1	Paris	18,4	8,1
Dänemark	12,2	11,1	Schweiz	7,4	6,9
Schweden	8,6	7,8	Spanien	8,5	8,0
Italien	31,2	30,3			

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung).

wpk. **Berlin.** Die „Wester-Union-Kabel-Gesellschaft" wird den ganzen Kabelverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten übernehmen. Wie die Gesellschaft mitteilt, besteht der Plan, eine direkte Kabelverbindung nach Deutschland zu legen, die völlig unabhängig von der englischen Kontrolle sein würde. Die früheren transatlantischen Kabel, die bisher im englischen Besitze waren, sind durch Verhandlungen zwischen der britischen und der amerikanischen Regierung an die letztere übergegangen. Voraussetzung hierfür ist, daß eine amerikanische Gesellschaft eine ihrer Linien mit dem früheren deutschen Kabel zwischen Halifax und Penecance austauschen wolle.

Steigerung der Mark.

Seit Ende der vorigen Woche ist die Mark unaufhörlich im Steigen begriffen. Der Höchstkurs für ausländische Valuten war etwa am Freitag erreicht. Es notierte der Dollar am 12. November etwa 87½ *M*, am 13. 84,6 *M*, am 16. war der Kurs bereits auf 75 *M* gesunken. Aehnlich war die Bewegung in Gulden, die von etwa 2600 *M* am 12. auf 2277 *M* am 16. zurückgegangen sind. Die Kurve der fremden Devisenkurse weist scharf nach abwärts. Die Bewegung wird verstärkt und beschleunigt, weil (leider Gottes) zahlreiche schwache Hände mit Engagements belastet sind, die sich jetzt um jeden Preis von ihrem Besitz zu trennen suchen.

Der Devisenmarkt war von den ausländischen Markkäufen außerordentlich flau. Die Tatsache, daß die amerikanischen Geldgeber aus ihrer Zurückhaltung zum ersten Male seit der Konferenz von Spaa wieder heraustraten und insbesondere ihre Markguthaben verstärkten, wirkte auch auf die neutralen Börsenplätze zurück. Zu Beginn des jetzigen Verkehrs wurden daher Devisen stark angeboten, es kam aber zunächst zu keinen Umsätzen und auch im Verlaufe waren die genannten Kurse überwiegend nominell: Auszahlung Holland 2030, London 237, Kabel Newyork 68 B., Paris 420, Schweiz 1040, Italien 240, Belgien 440, Stockholm etwa 1300. Dollarnoten hatten lebhaftes Geschäft, anfangs 68, später 66¼. Sehr schwach lag polnische Währung wieder, polnische Noten 15¼, später 14 sieben Achtel; Kriesnoten geschäftslos, etwa 28. Auszahlung Posen und Warschau waren angeboten, jedoch nicht unterzubringen. Rumänische Noten wichen auf 98. Goldstücke gingen auf 280 *M* herab.

Argentinien als Absatzgebiet der deutschen Schwerindustrie. Nachdem unlängst der Klöckner-Konzern eine eigene Zweigaktiengesellschaft in Buenos-Aires ins Leben gerufen hat, sind gegenwärtig lt. Frankf. Ztg. mehrere Direktoren anderer schwerindustrieller Konzerne nach Südamerika unterwegs.

Brasilianisches Erz für Deutschland. Nach einer Information der Frankf. Ztg. hat eine aus der Rhein-Elbe-Union Hoesch und Phönix bestehende Gruppe sich vor einiger Zeit ein bedeutendes Erzvorkommen bei Sabara in der brasilianischen Provinz Minas Geraes gesichert. Zur Erschließung des etwa 350 Kilometer breiten landeinwärts liegenden Vorkommens sind allerdings noch Bahn- und Hafenbauten erforderlich.

NIVEA

Die Ärzte empfehlen als Hausmittel gegen rote Hände, spröde, rissige Haut, bei kleinen Verletzungen, Brandwunden, leichten Ausschlägen und Entzündungen wegen ihrer kühlenden und heilenden Wirkung Nivea-Creme.

In Blechdosen und Tuben zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Ärztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 21. November:
San.-Rat Dr. Rolfing und Dr. Pape jr.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den Inseratenteil verantwortlich G. Bese; beide in Herford.

Die städtische Volksbibliothek bleibt infolge Umzuges am nächsten Sonntag, den 21. November d. Js., geschlossen.

Herford, den 19. November 1920.

Der Magistrat.

Volksküche.

Der Preis für das Essen beträgt ab Montag, den 22. November:

eine Portion zu 1 Liter 2,70 *M*,
eine Portion zu ¾ Liter 2,— *M*.

Kartoffeln. In der Markthalle können gute Speisekartoffeln zum Preise von 38 *M* je Zentner gekauft werden. Die Lebensmittelkarten sind beim Kauf vorzulegen.

Futterhafer für Pferde, die nicht in landw. Betrieben beschäftigt sind, wird in den nächsten Tagen eintreffen. Die Pferdehalter werden aufgefordert, ihre Pferde bis zum 22. d. Mts. im Rathaus, Zimmer 108, anzumelden.

Ein größerer Posten
Eierkisten ohne Einsätze
wird in der Markthalle verkauft.

Herford, den 19. November 1920.

Lebensmittelamt.

Nachruf!

Am Donnerstag, den 18. November 1920, verschied nach längerem Leiden der Schuldiener

Herr Heinrich Wörmann

Der Verstorbene, der sich während seiner langjährigen Dienstzeit durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine treue Pflichterfüllung auszeichnete, wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Herford, den 19. November 1920.

Der Magistrat.

Herford, den 19. November 1920.

Heute morgen, 8 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, treuer Geselle und Familiengenosse, Herr

Wilhelm Cade

im Alter von 76 Jahren.

Fast 50 Jahre lang hat er seit 1871 unseren Großeltern, Eltern und uns in treuer Pflichterfüllung in Freud und Leid gedient. Seine Liebe und Hingabe zu unserer gesamten Familie wird uns allen stets in treuem Gedenken bleiben.

Im Namen der Trauernden:

Familie Fritz Stute.

zugleich im Namen unserer Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm., 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher daselbst.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pastor Stolberg für die trostreichen Worte unseren **herzlichen Dank.**

August Kenter nebst Kindern.

Herringhausen, den 19. November 1920.

Technische Nothilfe
beim Reichsministerium des Innern
Ortsgruppe Herford.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 23. November 1920, abends 8 Uhr, im Saal II des Evang. Vereinshauses zu Herford. — Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. — Freunde der Sache der Technischen Nothilfe sind willkommen.

Einführung neuer Mitglieder erwünscht.

Technische Nothilfe, Ortsgruppe Herford.

Wilh. Rose, Herford

Rohprodukten-Grosshandlung
Mindenerstr. 42 **Telefon 433**

kauft dauernd zu hohen Preisen

jeden Posten:

Papierabfälle neu und alt
Pappenabfälle „ „ „
Geschäftsbücher und Papiere
Akten, Zeitungen und Zeitschriften
Stoffabfälle (Lumpen) aller Art
Eisen, Metalle usw. usw.

und erbitte Anstellung.

Friedens-Seifenpulver

heute eingetroffen, welches das K. A. Seifenpulver bei weitem übertrifft.

G. Quade,

Spezial-Seifengeschäft, Hollandstraße 40.

Ia. Rapskuchen

empfiehlt

Georg Schweppe.

Suche sofort, für einen bei mir eingestellten Laboranten mit bescheidenen Ansprüchen **möbliertes Zimmer.**

Hermann Schnabel, Schokoladenfabrik.

Wollen Sie viel Geld

für

Alteisen
Lumpen
Kupfer
Messing
Zink
Blei
Felle
Pferdehaare

so wenden Sie sich an

Heinemann's
Rohprodukten-Handlung
Credenstraße 17
Telefon 928.

Ia. dopp. gekochten

Lein-Oel

jedes Quantum lieferbar, bei Faßbezug Vorzugspreis, gibt ab

Heinrich Schröder,
Lack- und Farben-Handlung,
Herford, Mindenerstr. 90.
Telefon 1054.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern,

in allen sämtlichen Gegenständen zum einfachen und künstlerischen Gebr. Postkarte genügt.

Jacob Schmitt, Stiftbergstraße (Vorderhaus)

Fleisch,

Kartoffeln, teuer sind und Kohlen, es ist nun wirklich bald zum schreien, lassen sie Ihre Schuhe bei Rixe reparieren und besohlen,

werden Sie mit Preis und Qualität zufrieden sein.

Herrenschuhe Sohlen u. Absatz, 40—45 Mark.

Damenschuhe 30—25 Mark.

Verarbeitung von nur Ia. Kernleder.

Bielefelder Besohlanstalt
Herford, Bäckerstraße 8.
Bielefeld und Gütersloh.
Ludwig Rixe.

Betten,

Federn, Daunen und Bettinlett stoffe, kaufen Sie reell und vorteilhaft in den altbekannten Betten-Spezialhaus

Pecher & Co.,
in HERFORD, Kurfürstenstr 24.
Lagerbesuch erwünscht.

Neue, deutsche
Salzheringe, mar. Heringe und Fettbücklinge

empfiehlt

Heinrich Siebrasse,
Wellbrockerweg 73.

Schuh-Creme

Qualitätsware,
schwarz und braun, ¼ u. ½ Pfd.-Dosen.

Für Händler u. Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Fabrik Horstmann,
Bünderstraße 44.

Nährzwieback
für Kinder und Kranke eingetroffen. Adler-Drogerie Fr. Schröder, K. Meves Nachfolger.

Zuchtgänse

zu verkaufen.

Bielefelderstraße 55 a.

Ein wenig getragener **dunkler Anzug** (Friedensware) **1 schwarzer Paletot,** neu, mittlere Größe, sowie 3¼ Meter **hellen Anzugstoff** billig abzugeben Brunnenstr. 28.

Chaiselongue- und Tischdecken
preiswert abzugeben.
Credenstraße 11 I.

Kammerjäger
Max Neumann

kommt nach hier, um Ratten, Mäuse, Schwaben u. Wanzen zu vernichten. Gefl. Angebote unter 12675 an die Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Tischler

sofort gesucht.

Müller & Schlüter
Möbelfabrik, Stiftberg.

Möbelfabrik sucht
Vorarbeiter
für die Malerei, welcher sämtliche Arbeiten verrichten kann. Angebote unter 12781 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentlicher, jüngerer
Hausdiener
sofort gesucht.

Heinrich Pracht,
Pelzwarenfabrik.

Maler-Lehrling
zu Ostern gesucht.
Gebr. Breipohl
Möbelfabrik.

Ein junger
kräftiger Arbeiter
gesucht. **H. Meyer,** Leopoldstr.

Gewandte Mädchen
für Expedition und Einrichtung für sofort gesucht.

J. Elsbach & Co. A.-G.

Junges Mädchen
für leichte Arbeiten und Lager gesucht.

Bielefelderstr. 55 a.

Näherinnen
für bessere Hosen gesucht.

J. Grundmann
Neuer Markt 4.

Lehrmädchen
für mein Seifengeschäft zu sofort gesucht.
Zu melden Sonntagmorgen von 9—10 Uhr.
G. Quade, Hollandstraße.

Lehrmädchen
sucht für sofort oder 1. Novbr.

Hoffriseur Steinbrecher
Bad Salzuflen,
Langestraße 22, Telefon 21.

Junges Mädchen, welches schon ein Jahr im Haushalt tätig war,
sucht Stellung
zum 1. Januar. Angebote unter 12767 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Ein kleines, im Kreise Herford gel. **Einfamilienhaus** (7 Minuten von der Bahn) mit ½ Scheffelsaat Gartenland und 25 Obstbäumen, weiches fortzugshalb. evtl. sofort beziehbar ist, steht preiswert zu verkaufen. Nachzufragen bei **Herm. Blomberg, Friedensstal 176.**

Wir suchen für bald oder später einen oder mehrere für Bürozwecke geeignete

Räume.

Angebote unter Nr. 12803 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Junger Mann sucht
Zimmer
mit voller Kost. (Sundern oder Nähe).
Angebote unter Nr. 12721 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Freiwillige Feuerwehr zu Herford.

Am Montag, 22. Novbr., nachmittags 4½ Uhr:
Antreten der Wehr am Spritzenhause zu einer
Feuerlöschprobe auf dem Lübberbruche.

Der Branddirektor.

Kaffee Germania
Täglich Konzert.

Heirat! Viele verm. Damen wünsch. sich bald glückl. zu verheirat. Herren, w. auch ohne Verm., erhalt. sof. Ausk. d. **Concordia, Berlin O., Postamt 34.**

Ein Paar gute, lange
Schaftstiefel
Größe 43—44, für Fuhrleute geeignet, zu verkaufen.
Kesselstraße 19, I.

Habe mehrere, junge
Schaflämmer
mit dicker Wolle billig zu verkaufen.

M. Löwenstern,
Telefon 248. Credenstr. 35.

Bruchkranke

können geheilt werden ohne Operation und Berufsstörung. Nächste Sprechstunde in **Minden,** Bahnhofshotel, am **26. Novbr.,** von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Beinleiden.

Meine präp. Binden mit con. Salben erzielen gute Erfolge bei bisher ohne Erfolg behandelten- und veralteten Leiden.

Vorführung u. Näheres persönlich v. 9. bis 5 Uhr durch
Georg Deters, Herford,
Engerstraße 17, II Etage.

Asthma

kann **geheilt** werden. Sprechst **in Bielefeld, Feilenstraße 2 jeden Freitag** von 10—1 Uhr.

Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, **Berlin** SW. 11

Staupeheil

das wirksame Mittel gegen Staupe, unentbehrlich zur Aufzucht von Junghunden, empfiehlt **Fr. Schröder, K. Meves Nchf.**

Bettnässen!

Befreiung garantiert sof. durch unseren Kompressor. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsf. durch **Norra-Versand,** Fürth i. B., Sommerstraße 3.

Jagdhund

entlaufen auf den Namen Luci hörend, Kopf schwarz, großer schwarzer Fleck auf dem Rücken und am Hinterschenkel, sonst schwarzweiß. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Heinrich Winter,
Lodhauserstraße 116.

Hygienische Frauen-Artikel
Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlenstr. 9a II. 5 Minuten vom Bahnhof.

Landw. Technikum
Münster i. W.
Ausbildung junger Leute zu landwirtschaftlichen Beamten.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt, einen
jüngeren Herrn
für leichte Kontorarbeiten.

Schriftliche Meldungen erbeten an

Werth & Blumenthal.

Generalvertretung

industriellen Unternehmens für verschiedene größere Bezirke an strebsamen Herrn oder Firma mit mindestens Mk. 15.000 eigenen Barmitteln zu vergeben. **Außergewöhnliche Verdienstchancen** (Mk. 30.000 u. mehr p. a.). Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung erfolgt.

Ausführliche Bewerbungen unter **B. B. 1094 an Annoncen-Expedition Lloyd, Berlin NW. 7, Unter den Linden 55.**

III. Abonnements-Konzert
der Konzert-Gesellschaft
Schützenhof, Parkettsaal

Mittwoch, 24. November, pünktlich 6½ Uhr.
Leitung: Städt. Musikdirektor Quest.
Orchester: Städt. Orchester Herford, Opernhausorchester-Hannover.
80 Mitwirkende.

Programm:

Pfitzner: 2 Vorspiele zu der Legende „Palestrina". Hausegger: „Aufklänge", sinfonische Variationen über ein Kinderlied. Bruckner: 9. Sinfonie.

Karten zu 12 und 8 M., unnumer. 3 Mark ab Montag, den 22. Novbr., an der Konzertkasse-Rathaus, Schalter 5.

Schützenhof (Nebensäle).
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Grosses Konzert
des städtischen Orchesters.

Brinkmanns Saal.
Sonntag abend 8 Uhr:
Grosses Konzert
des städtischen Orchesters.

Ia. Mais

wieder vorrätig.

Georg Schweppe.

Erste Herforder Dampf-Waschanstalt.

Telefon 750. Telefon 750.

Uebernehme sämtliche
Wäsche zum Waschen
und Bügeln in sauberster Ausführung. Spezialität **ff. Stärkewäsche — ff. Naßwäsche**

in kürzester Zeit zum Aufhängen zurück. Trocken gewogen Pfund 80 Pfennig.

Fr. Bäumer u. Sohn,
Fidelenstraße 9/13.

Th. Mann & Co.,
Flügel- und Pianofabrik,

BIELEFELD, Oberntorwall 29. **HERFORD,** Gänsemarkt 8.

Alleinvertreter für:

Flügel und Pianinos
von Steinway & Sons
Instrumente höchster Vollendung.

Reproduktions-Klaviere
Welte-Mignon Steinway-Welte
Dr. Rich. Strauss schreibt: Mignon der einzige Apparat, der auf künstlerische Bedeutung Anspruch machen kann.

Harmoniums
von Th. Mannborg
dieselben sind von seltener charakteristischer Tonschönheit und Feinheit der einzelnen Register.

Zwanglose Besichtigung und Prüfung erbeten.

Bekanntmachung.
Reichsnotopfer.

Als Annahmestellen für die auf das Reichsnotopfer hinzugebenden selbstgezeichneten Kriegsanleihen und sonstigen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen des Deutschen Reiches sind nunmehr folgende Sparkassen zugelassen:

Stadtsparkasse **Bünde,** Stadtsparkasse **Enger,** Amtssparkasse **Ennigloh,** Sparkasse der Gemeinde **Gohfeld,** Kreissparkasse **Herford,** Stadtsparkasse **Herford,** Amtssparkasse **Mennighüffen,** Amtssparkasse **Rödinghausen,** Stadtsparkasse **Vlotho,** Sparkasse **Wallenbrück.**

Herford, den 18. November 1920.

Das Finanzamt.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 273. (Zweites Blatt.) Herford, Sonnabend, den 20. November 1920 38. Jahrgang.

Die Arbeiterfrage in den Vereinigten Staaten.

In der Vossischen Zeitung veröffentlicht Dr. F. Schönemann, der soeben aus Amerika zurückgekehrt ist, über diesen Gegenstand eine äußerst lehrreiche Abhandlung. Ueberraschend daran ist vor allen Dingen die auffällige Aehnlichkeit der Verhältnisse in Deutschland und Nordamerika. Aus Schönemanns Darstellung geben wir im folgenden das Wichtigste wieder.

Wer die letzten zehn Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt hat, für den ist die Arbeiterfrage keine bloße Frage mehr, sondern ein allgemeiner Zustand, den man täglich am eigensten Leibe spürt. Denn es hat sich drüben die wirtschaftliche Hebung, ja Ueberschätzung der Handarbeit ganz langsam und sicher durchgesetzt. Dieselbe oder eine sehr ähnliche soziale Umwälzung hat stattgefunden auf wirtschaftlichem Gebiet, wie sie sich hüben krampfhaft-politisch in Form einer Revolution gezeigt hat. Wer also aus Amerika nach Deutschland heimkehrt, findet sich hüben in die neuen sozialen Verhältnisse ganz leicht und natürlich, weil er sie von drüben her ungefähr so gewöhnt ist.

Schon einige Jahre vor dem Weltkrieg war in Amerika alles teuer, was mit Handarbeit zu tun hatte, weshalb der Amerikaner verhältnismäßig wenig Ausbesserungen machen ließ. Das gilt für Stiefel wie für Häuser, im Haushalt, in der Gemeinde und im Staat. Was man nicht selbst wie Wilhelm Tell mit der Axt im Hause tun konnte, ließ man gehen oder stehen, bis es zusammenbrach; dann besah man sich den Schaden, und meistens verkaufte man lieber die ganze Sache und legte sich etwas Neues zu. Das war natürlich eine recht verschwenderische Art, aber der Amerikaner konnte es sich damals noch leisten. Gleich in meinen ersten amerikanischen Jahren hatte ich eine Erfahrung in dieser Richtung, als mir nämlich mein italienischer Schuster versicherte, ich müßte wohl etwas anderes als ein Amerikaner sein, weil ich meine Schuhe immer so oft und sorgfältig ausbessern ließe. Und später sagte mir der eine oder andere amerikanische Handwerker immer wieder treuherzig, ich sollte eine gewisse Arbeit lieber nicht ausführen lassen, weil er mir zu viel dafür berechnen müsse. So bin ich denn amerikanisch-praktisch geworden, besonders natürlich auch, weil ich als Akademiker an der allgemeinen Unterbezahlung der amerikanischen Geistesarbeiter zu tragen hatte. Wie die meisten Universitätslehrer drüben besorgte ich die Heizung meines Hauses, die Asch- und Mülltonnen und einiges andere mehr. Kleine Erleichterungen der Vorkriegszeit fielen infolge der Lohnsteigerungen im Krieg immer mehr fort. Während man z. B. 1914 noch Schnee für 25 Cents die Stunde geschaufelt bekam, konnte man es 1919, wenn überhaupt, nicht mehr unter 80 Cents bis zu einem Dollar. Am Harvard Square in Cambridge wurde zuletzt ungelernte Arbeit mit einem Dollar die Stunde bezahlt, demselben Geld, das junge Harvardlehrer und Assistenten für die Beaufsichtigung von schriftlichen Prüfungen erhielten. Anders ausgedrückt, ein jüngerer Harvarddozent hatte noch im Winter 1919/20 das Einkommen eines Cambridger Tischlergesellen, der sich tatsächlich besser stand, weil er nicht so viel für Wohnung und Kleidung usw. ausgeben mußte. Und ein anderes Beispiel. Als ich im August 1920 meine Sachen für die Heimfahrt packte, bezahlte ich dem Tischler, der zwei Scharniere in Ordnung brachte und einige Schrauben an zwei Kisten befestigte, siebeneinhalb Dollar, also etwa so viel, wie mir ein längerer literarischer Beitrag für eine große Tageszeitung eintrug.

Der Weltkrieg mit allen seinen wirtschaftlichen Begleiterscheinungen hat den organisierten Arbeitern Amerikas das Wasser auf ihre Mühlen geliefert. Je höher die Kontrakte waren, die einer großen Gesellschaft oder Firma von der Regierung für Kriegslieferungen zuerteilt wurden, desto höhere Lohnforderungen stellten die Arbeiter, und sie hatten beinahe immer Erfolg. Ein gutes Mittel, die Verbände in Bewegung zu bringen und zu erhalten, war die Verfügung von Washington, daß bei den großen Schiffsbauten und allen verwandten Betrieben alle Auslagen und ein Gewinn von 10 v. H. vertraglich bezahlt würden. Wenn also die Arbeitgeber mit bestem Willen nichts verlieren konnten, warum sperrten sie sich erst gegenüber neuen Lohnforderungen?! So mußten viele Arbeiter denken, und ein Streik jagte den andern, und tatsächlich hat U. S. A. in den letzten sechs Jahren den Streikrekord aller Länder mit Glanz gebrochen. Andererseits waren die Arbeitgeber in einigen Kriegsindustrien zu jeglicher Lohnbewilligung bereit. Hinter ihnen stand ja die Regierung, die alles zum Kriegführen Nötige forderte, koste es, was es wolle. Eine Folge davon war, daß zur Anlockung von Arbeitern übertriebene Löhne angeboten wurden, die ihrerseits wieder zu neuen Forderungen verführten und auf diese Weise Ungerechtigkeiten gegen andere Arbeitsgruppen schufen, bis schließlich bei allen Arbeitern eine ungesunde wirtschaftliche Lage fühlbar wurde. Natürlich hat das Ende des Weltkrieges nicht die Aufwärtsbewegung der Löhne gestoppt.

Die amerikanischen Streiks zielen noch heute hauptsächlich auf höhere Löhne und weniger Arbeitsstunden. Der Kampf spielt demnach auf rein wirtschaftlichem Gebiet. Ja, man kann sagen, es ist nach wie vor eine Art reines Geschäft auf seiten der Arbeitnehmerverbände, die sich damit nur die Geschäftsgrundsätze der Arbeitgeber zu eigen machten, vor allen nämlich den: schraube deine Preise so hoch, wie es die Kundschaft aushält. Und was von den Kathedern als die goldene Regel allen Wirtschaftslebens seit Jahrzehnten gepredigt wurde, das unbegreifliche und ungreifbare Gesetz von Nachfrage und Angebot, nutzen geschickte Arbeiterführer nunmehr im Interesse der Arbeiterschaft aus. Meistens stützen sich die Lohnforderungen wohl auf die „high cost of living", aber daneben doch auch auf Spekulation. Die Frage nach der amerikanischen Arbeitszeit ist nicht so leicht zu beantworten, weil in verschiedenen Staaten und Städten und auch in verschiedenen Arbeitszweigen verschiedene Vereinbarungen gelten. Der achtstündige Arbeitstag ist jedenfalls im großen und ganzen durchgeführt. Er ist in der Geschäftswelt zugange. Die Bürostunden sind fast überall von acht oder neun bis fünf, die kleinen Mittagspausen eingeschlossen; in den Amtsstuben oft nur bis vier, in Banken z. B. je nach Bedarf weniger oder mehr. Bei den Handwerkern ist auch meistens um fünf Uhr Schluß, doch fangen sie um acht Uhr an, haben also einen längeren Arbeitstag, auf alle Fälle acht volle Stunden Arbeit, selbst wenn eine Mittagspause von einer Stunde eintritt. Am besten stehen sich die Werft- und Metallarbeiter, Klempner, Tischler und die übrigen Bauhandwerker. Viele Fabriken dagegen haben noch heute neun oder mehr Stunden täglich, wobei allerdings zu erwähnen ist, daß Sonnabends alle Betriebe in Amerika von 12 Uhr mittags ruhen. Das bezieht sich auf Geschäfte, Büros, Werkstätten und Fabriken gleicherweise. In den Sommermonaten Juli u. August, die im Osten und Mittelwesten der Vereinigten Staaten durchschnittlich sehr heiß sind, wird den ganzen Sonnabend gefeiert. Aber hier hat allein das Klima entschieden. In der amerikanischen Textilindustrie herrschten bis vor kurzem bedeutend schlechtere Zustände als bei uns. Weitere Auseinandersetzungen werden da noch nötig sein. Am schlimmsten sind drüben heute noch alle Kleiderarbeiter und Arbeiterinnen dran, die zahlreichen Angestellten von Zucker- u. Schokoladenfabriken und alle Heimarbeiter, die noch ungefähr vogelfrei sind. Dabei ist gleich zu erwähnen, daß in den Vereinigten Staaten eine so allgemeine soziale Gesetzgebung wie die preußisch-deutsche unbekannt ist. In den östlichen Staaten besteht wohl die Unfallversicherung mit gewissen Regelungen, aber was z. B. von Frauen- und Kinderarbeit gesetzlich geordnet ist, steht auf dem Papier, wie denn das Geheimnis der inneren Politik der Vereinigten Staaten darin besteht, von den unermeßlich vielen Gesetzen das wenigste durchzuführen. Das Publikum ist über jedes neue Gesetz beglückt, und alles bleibt ungefähr beim alten. Der praktische Amerikaner hilft sich zum Glück immer wieder selber, wie der Name eines Henry Ford beweist. Der einzelne Geschäftsmann, die einzelne Firma, das einzelne große Unternehmen ist drüben sozialer und hilfsbereiter als der Staat. Und wo das Gesetz versagt, springt oft der gesunde Geschäftsinstinkt rettend ein. Freilich sind diese einzelnen in der sozialen Fürsorge noch recht vereinzelt.

Oberschlesien – ein zweites Wilna?

Seit der vom Auswärtigen Amt in Berlin erfolgten Veröffentlichung polnischer Geheimdokumente über militärische Maßnahmen großen Stils, die mit Wissen oder mindestens doch mit Duldung der Warschauer Regierung auf die Eroberung Oberschlesiens nach einem eventuell ungünstigen Ausgang der Abstimmung abzielen, wissen wir, was Oberschlesien von den Polen für ein Schicksal zugedacht ist. Herr Korfanty und die Seinen haben sich seinerzeit eifrig bemüht, die bis ins Einzelne gehenden Aufmarschpläne und Organisationsübersichten als falsch hinzustellen, die uns seinerzeit bei der Abfassung eines polnischen Geheimkuriers durch eine günstige Schicksalsfügung in die Hände gefallen sind. Außer

Totensonntag.

Es ist ein stiller Tag im Jahre,
Wo alles laute Leben schweigt,
Wo eine sanfte, wunderbare
Wehmut vom Himmel niedersteigt.
Und was du Teures auch verloren,
Was du beweinst in Herzeleid:
Heut wieder tritt es aus den Toren
Der dunkelnden Vergangenheit.

Du fühlst die Schatten dich umschweben,
Zwiesprach mit ihnen hält dein Herz;
Sie trinken Luft, sie atmen Leben,
Du teilst mit ihnen Lust und Schmerz.
Herbst ist es — doch es blüht in roten
Und weißen Kränzen Grab und Gruft;
Heut ist der Feiertag der Toten,
Sie grüßen dich im Blumenduft.

Dann lenkst du, süßen Trost im Innern,
In Träumen heimwärts deinen Schritt:
Die Toten leben im Erinnern
Und gehen dir zur Seite mit . . .
Das ist der stille Tag im Jahre,
Wo das Begrabene aufersteht,
Wo eine sanfte, wunderbare
Wehmut das Menschenherz durchweht.

Richard Zoozmann.

Lebenshoffnung und Lebenswahrheit.

Von Else Halbach-München.

Zwei schwerwiegende Worte, deren Bedeutung mehr als eine einfache ist.

Wer ohne Hoffnung ist, ist dem Leben verloren; denn die Hoffnung ist der Pol, um den ein ganzes Leben kreist.

In Zeiten der tiefsten Erschütterungen, wie wir sie eben erleben, ist die Hoffnung schon dem Leuchten einer Verheißung gleich; wir haben die Hoffnung genährt an dem Dunkel, das uns zu vernichten drohte.

Und siehe da! Die Hoffnung war schon Verheißung.

Wir erlebten ein Wunder; die Wunden, die der scharfe Zahn der Zeit geschlagen, schließen sich langsam vor dem Licht und der Wärme, die das Wesen der Hoffnung füllt.

Lebenshoffnung ist unser bestes Teil; Lebenswahrheit die Erfüllung, die an dem Lichte der Verheißung reift.

Christus sprach: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!"

Nein! Nicht da, wo wir unbeengt und unbeeinflußt unser Lebensbekenntnis zu formulieren suchen.

Die Abhängigkeit vom Dogma stellt immer einen Kompromiß dar; das Dogma gebietet die Tötung der Egoismen, ohne die wir nicht wir selbst sind.

Eigenwillige Menschen, die sich in keine Schablone pressen lassen, können sich nicht zur Abtötung des Fleisches bekennen; denn Askese ist unfruchtbar.

Wir finden die Wahrheit nur durch Erkenntnis, durch Lebensbejahung, nicht durch Verneinung, durch Forderung und Verzicht in eins.

Eine Lebensart haben heißt: Um das Leben wissen.

Dieses Wissen ist der höchste Gewinn, an dem verhältnismäßig sehr wenige teilhaben, obwohl es viele Wahrheitssucher gibt.

Wahrheit und Erkenntnis zum Lebenssymbol erhoben ist der Ausdruck des Ewig-Seienden, Unvergänglichen, das Verheißung und Erfüllung zugleich ist.

Darum, um dieser Verheißung, dieses Besitzes willen, sollten wir immer des Wortes eingedenk bleiben:

„Halte heilig deine höchste Hoffnung!"

Wo es an Hoffnung gebricht, zerbricht leicht ein Leben.

Und ist ein Leben einmal zerbrochen, so ist es wertlos und zerfällt in sich.

Alle Hoffnung begraben heißt: Am Ende sein, also dem Tod ins Auge sehen.

Es gibt Stunden, in denen der Mensch jede Leidenschaft Feste feiern läßt, Stunden, in denen er die Wonnen und Qualen des Menschseins bis zur Neige auskostet.

Und andere, in denen er den Tod mit Namen ruft.

Der Wille zur Vernichtung und Auslöschung des Seins ist ebenso stark wie der Wille zum Leben.

Wer die Vernichtung will, ist ein Lebenssucher im doppelten Sinn, weil er Leben und Tod in sich tragen will.

Beides, Leben und Tod, in sich tragen, ist für den Menschen eine große Gefahr.

Viele tragen Leben und Tod in sich, ohne darum zu wissen.

Sparo-Waschpulver! — Friedensqualität.

vielleicht in Frankreich, hat selbstverständlich kein Mensch an diese polnische Leugnung geglaubt, und auch in Frankreich tat man ja nur so, als ob man Herrn Korfantys Versicherungen Vertrauen schenke.

Es unterliegt natürlich gar keinem Zweifel, daß die Polen durch die Bekanntgabe ihrer verbrecherischen Absichten in keiner Weise beeinflußt worden sind, sondern im Gegenteil ihre Pläne noch weiter ausgebaut haben. Diese Vermutung wird denn jetzt auch einwandsfrei durch die Meldung der „Oberschlesischen Landeszeitung" bestätigt, daß bei Czenstochau sieben polnische Divisionen aufmarschiert und auch bei Sosnowice und Krakau starke polnische Truppenkontingente festgestellt worden sind. Zur Ergänzung erfahren wir dazu noch von zuständiger Stelle, daß auch der Reichsregierung zuverlässige Mitteilungen über starke polnische Militäraufgebote unmittelbar hinter der Grenze zugegangen sind.

Der Zweck dieser groß angelegten Maßnahme liegt selbstverständlich auf der Hand. Man tut zwar polnischerseits immer so, als ob Oberschlesien mit der Abstimmung unbedingt an Polen übergehen werde, aber man traut dem Frieden und der oberschlesischen Bevölkerung doch nicht so ganz. In den eingangs erwähnten Aufmarschplänen ist daher vorgesehen, daß unmittelbar nach einem ungünstigen Ausgang der Abstimmung sich die aufgebotenen polnischen Truppen in Bewegung zu setzen haben, mit der Eisenbahn nach Oberschlesien geworfen und dann entweder weiter mit der Eisenbahn oder in Parforce-Märschen an die Westgrenze Oberschlesiens dirigiert werden sollen, um dort in langer Linie einen festen Kordon zu bilden und Oberschlesien gegen Deutschland abzuschließen. Ein solches Vorgehen würde selbstverständlich einer Kriegserklärung gleich kommen. Es steht ferner fest, daß die Reichsregierung den Kriegsfall ohne weiteres als gegeben ansehen müßte. Sie hat jetzt erklären lassen, daß sie die ihr gewordenen Mitteilungen über den polnischen Aufmarsch der Entente zugänglich gemacht hat. Deutschland würde nie zugeben, daß Polen aus Oberschlesien ein zweites Wilna macht, denn wir sind nicht Litauen und würden das gegebenenfalls unter Einsetzung aller Kräfte beweisen, wenn die Entente die polnische Aktion nicht rechtzeitig — abbläst.

Die Kinderhölle in Berlin.

Graf Harry Keßler hat sich um die Berliner Kinder ein Verdienst erworben, indem er die Stätten des Elends aufsuchte und nun davon in einer angesehenen politischen Monatsschrift der Welt davon Kunde gibt. Besser als die Worte dessen, der das Elend gesehen hat, vermögen die beigefügten Lichtbilder eine deutliche und unendlich traurige Sprache zu reden. Das Elend, von dem Graf Keßler erzählt, ist aber nicht etwa nur eine Ausnahmeerscheinung, sondern die Bilder erzählen vom Untergang eines Volkes. Hunderttausende von Deutschen, Millionen deutscher Kinder leben heute in diesem Elend. Langsam ist es emporgekrochen: Vom Lumpenproletarier zu den Arbeitslosen, von den Arbeitslosen zu den kleinen Handwerkern und Rentenempfängern und von diesen bis zu den auf mittleren Lohnstufen stehenden Arbeitern und Angestellten. Man spricht heute so viel von den hohen Löhnen der Arbeiter, aber hat man auch einmal daran gedacht, daß das Kinderelend auch seine Stätte in den Familien hat, in denen der Vater die sprichwörtlichen 1000 Mark im Monat verdient? Der Direktor des Statistischen Amtes von Berlin-Schöneberg hat das Existenzminimum für eine Groß-Berliner Familie auf 10 000 Mark im Jahr berechnet. Aber noch nicht 10 Prozent der Groß-Berliner Familien verfügen über ein solches Einkommen. Den Umfang des Elendes aber fühlt man erst recht, wenn man bedenkt, daß es am 15. September in Deutschland 750 000 Arbeitslose gab, und diese Arbeitslosen heute bereits nur einen Bruchteil der im Elend verkommenden Deutschen bilden. Es ist eigentlich beschämend, daß die Kindertragödie, die Graf Keßler hier zeigt, sich vollzieht, ohne daß sie besonderes Aufsehen erregt. In den Schieberbars und den Tanzpalästen des Berliner Westens wird lustig gelebt, gut gegessen und flott getrunken, und draußen im Norden und Osten sterben die Kinder dahin, weil sie nicht genügend Milch und nicht genügend kräftiges Essen bekommen, weil sie in düsteren Spelunken hausen müssen, die die Sonne nie gesehen haben. Eine Heilung, eine Wiedergutmachung ist nur denkbar auf einer breiten internationalen wirtschaftlichen Grundlage. Sie setzt voraus und fordert gebieterisch den nationalen und internationalen Aufbau, von dem so viel die Rede ist, von dem man aber bisher nicht viel zu sehen bekam. Wenn man nicht anders die Gewissen aufrütteln kann, damit endlich Ernst gemacht wird, so sollten es die toten Kinderaugen der Großstadt tun.

Scheinattentat in der Hypnose.

Ein fingierter Mordanschlag auf hypnotischer Grundlage wird in der wissenschaftlichen Welt Wiens lt. Voss. Ztg. viel besprochen. In der Sprechstunde des bekannten Psychiaters Prof. Wagner-Jaureck erschien eine Dame, die dem Arzt einen Brief überreichte. Als er ihn zu lesen begann, richtete die Besucherin plötzlich mit den Worten: „Da hast Du, Mörder!" eine Pistole gegen ihn, die sie angeblich abzudrücken versuchte. Die Dame wurde festgenommen.

Man nahm ursprünglich an, daß es sich um die Tat einer Geisteskranken handle, bis sich jetzt die überraschende Feststellung ergab, daß die Täterin unter dem Zwange der Hypnose gehandelt habe. Es meldete sich nämlich plötzlich der Hypnotiseur Walter Sell und erklärte, er habe sein Medium Mia Osta zu Prof. Wagner-Jaureck gesandt, hypnotisiert und ihr den strengen Auftrag gegeben, die Waffe auf ihn anzulegen, nicht um einen Mord auszuführen — es war Sorge getragen, daß die alte Vorderladerpistole, die er ihr mitgab, nur eine Papierpatrone enthielt —, sondern um ihn endgültig zu überführen, daß seine oft ausgesprochene Behauptung, man könne kein Verbrechen suggerieren, unrichtig sei.

Die Zeitung „Der Morgen" interviewte Walter Sell, dieser sagte, er habe den berühmten Psychiater durch einen solchen Beweis überzeugen wollen, daß ein Verbrechen einem Medium sehr gut suggeriert werden könne. Am 11. November habe er Mia Osta in Gegenwart von zwei Herren, die in das beabsichtigte Experiment eingeweiht waren, hypnotisiert und ihr darauf suggeriert: Ihr Verehrer ist infolge eines Nervenschocks krank aus dem Felde heimgekehrt und wurde in die Klinik Wagner-Jaurecks gebracht — Wagner-Jaureck hat ihn ermordet! erwiderte das Medium. — Ja, bestätigte ich. Sie werden sich rächen. Hier haben Sie einen Revolver. Mit diesem bewaffnet, werden Sie unter allen Umständen sich Hofrat Wagner-Jaureck zu nähern wissen und ihn dann niederschießen.

Da von Wagner-Jaureck kürzlich in einem aufsehenerregenden Prozesse viel die Rede war — er und andere Irrenärzte waren von Heimkehrern beschuldigt worden, diese durch Starkstrom unnötig gepeinigt zu haben — erklärt es sich, daß Mia Osta auf die Suggestion sofort einging. Sie brauchte zwei volle Tage, bis es ihr gelungen war, sich dem Professor in seiner Wohnung zu nähern. Hofrat Wagner-Jaureck hat nicht erkannt, daß er ein in hypnotischem Schlaf sich befindliches Medium vor sich hatte, sondern Riesenlärm geschlagen, um das arme Mädchen, das bloß das Werkzeug zu einem, wie ich glaube, wissenschaftlich nicht bedeutungslosen Experiment war, der Wache übergeben. Ich hoffe nun, daß der berühmte Professor künftig bei der Verfechtung seiner wissenschaftlichen Theorien über Fragen der Suggestion und Hypnose etwas vorsichtiger sein wird.

Wie der amtliche Polizeibericht meldet, war Mia Osta den ersten Psychiatern, darunter auch der Oberbezirksarzt Regierungsrat Dr. Kien, in der psychiatrischen Klinik ein Rätsel geblieben. Sie blieb auf fast alle Fragen die Antwort schuldig, zeigte sich ruhig und gleichgültig gegen ihre Umgebung und griff sich, wenn sie angesprochen wurde, bei lebhaftem Mienenspiel an den Kopf, als könnte sie sich nicht zurechtfinden, und als ob ihr das Nachdenken Schmerzen verursachen sollte. Es schien, als ob in ihr die Erinnerung ganz ausgelöscht sei und als bemühe sie sich vergebens, ihren Namen zu nennen. Nur einmal gab sie eine Antwort. Als man ihr sagte, daß sie ein schönes Kleid habe, erwiderte sie, sie habe sechzehn schöne Kleider. Auf die Frage jedoch, wie alt sie sei, antwortete sie mit Worten, die sicherlich nicht dem Sprachschatz irgendeiner Sprache entstammen. Am Sonntag früh kam sie zu sich, war also befehlsgemäß aus der Hypnose erwacht.

Mia Osta ist, wie die Untersuchung ergab, die 17jährige Tochter einer sehr armen Offizierswitwe, die den Befragern erklärte, daß ihre Tochter vor einigen Wochen, als der Hunger sie auf das äußerste bedrohte, einer Anzeige nachging, in dem für eine Varietenummer eine Partnerin gesucht wurde. Das Mädchen meldete sich und gelangte zu dem Hypnotiseur, der ihr als Anteil für jedes abendliche Auftreten im Baumgartenkasino 100 Kronen zahlte und sich nunmehr durch das hypnotische Attentat auf Wagner-Jaureck jedenfalls eine Bombenreklame geschaffen hat. Den richtigen Namen der Mia Osta will man verschweigen.

Juwelenräuber.

Eine Tragödie aus dem Leben zweier ehemaliger Offiziere entrollte eine Verhandlung, die das Essener Schwurgericht beschäftigte. Die Angeklagten sind die Kaufleute Johann Kunze aus Deutsch-Kamitz und Karl Zehrfeld aus Ronshausen. Ein widriges Geschick hat die jungen Leute, Söhne ehrenwerter Eltern, auf die abschüssige Bahn getrieben. Als der Krieg ausbrach, rückten sie von der Schulbank weg ins Feld. Sie bewährten sich untadelhaft und brachten es in Kürze zum Offizier. Als der Krieg, den sie bis zum Schluß mitgemacht hatten, zu Ende war, kehrten sie in Ehren und mit Auszeichnungen geschmückt heim. Nun begann für sie eine böse Zeit. Der Versailler Vertrag sah eine wesentliche Verminderung der Reichswehr vor. Für sie als junge Offiziere war dort kein Platz mehr. Sie versuchten ohne Erfolg bei der Sicherheitswehr unterzukommen. Gelernt hatten sie keinen Beruf; und in dieser mißlichen Lage gingen sie unter die Schieber. Sie machten allerhand Schiebergeschäfte und durchquerten nach allen Richtungen die deutschen Gaue. Ihre Gastrolle im rhein.-westfälischen Industriegebiet war die letzte und übelste in ihrer Schieberlaufbahn. Am 10. März d. J. kamen sie nach Dortmund. Eines Abends beobachteten sie, wie der Dortmunder Vertreter der Berliner Juwelenfirma Glück u. Co. drei Koffer zur Bahn schaffen ließ. Sie begaben sich auf den Bahnhof, stellten die Aufgabenummern der Koffer, Reiseziel Gelsenkirchen und dergl. fest, nahmen einen Gepäckschein, den sie mit allen erforderlichen Eintragungen fälschten und fuhren mit dem gleichen Zuge ebenfalls nach Gelsenkirchen und ließen die drei Koffer durch einen Hotelbediensteten auf den gefälschten Gepäckschein abholen und sofort nach Essen weiter aufgeben. Die Beamten bemerkten die Fälschungen auf dem Schein nicht. Am folgenden Tage fuhren beide nach Essen, holten die Koffer am Essener Hauptbahnhof ab und fuhren mit ihnen nach Düsseldorf. In einem Düsseldorfer Hotel erbrachen sie mit Brechwerkzeugen die Koffer, die Juwelen, Brillantkolliers, Broschen, goldene Uhren, Ketten, Ringe und andere Wertsachen im Gesamtwerte von 700—800 000 M enthielten. Den wertvollen Inhalt packten sie in andere Koffer um. Einen von ihnen, der mit Kleinodien im Werte von mehreren hunderttausend Mark angefüllt war, schickten sie bahnlagernd nach Berlin, um ihn dort später abzuholen. Sie erhielten auch den Koffer ausgehändigt. Aber als sie ihn in ihrem Hotel öffneten, entdeckten sie zu ihrer nicht geringen Ueberraschung, daß der ordnungsmäßig verschlossene Koffer wertlosen Plunder enthielt. Und das war so gekommen: Der inzwischen bekannt gewordene große Juwelendiebstahl hatte die Berliner Kriminalpolizei alle Vorsichtsmaßnahmen treffen lassen. Hierbei entdeckte sie auch den verdächtigen Koffer, entleerte ihn, füllte ihn mit wertlosen Gegenständen und ließ ihn auf der Aufbewahrungsstelle am Bahnhof stehen, um die Täter beim Abholen abzufassen. Ahnungslos gingen die Burschen in die Falle. Als aber die Kriminalpolizei in dem Hotel erschien, hatten sie schleunigst die Flucht ergriffen. Die meisten Kleinodien konnten wieder zur Stelle geschafft werden. Wie der Firmeninhaber in der Verhandlung vor dem Schwurgericht bekundete, fehlen nur noch Sachen im Werte von 38—70 000 M, die spurlos verschwunden sind. Die Leumundszeugen, z. B. der Regimentskommandeur des Kunze, der Verteidiger Rechtsanwalt Stöcker, der Regimentsadjutant beim Regiment Kunzes war, bekundeten durchaus Gutes von beiden, die sehr tapfer gewesen sind. Die Geschworenen billigten den Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf je 10 Monate Gefängnis. Sh.

Neuheiten vom Büchermarkt.

Das ewige Sehnen. Roman eines Künstlerlebens von Wilhelm Hagen. Preis in künstlerischem Geschenkband 25 M, geheftet 18 M. Heinrich Diekmann Verlagsbuchhandlung, Halle (Saale). — Der erstaunlich frisch und farbig geschriebene Roman des bisher fast ausschließlich als dramatischer Schriftsteller hervorgetretenen Verfassers führt in die bunte Welt der Kulissen. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Sänger, der es in raschem Aufstieg vom Dorfschulmeister eines Alpendorfes zum gefeierten Bariton der alten und neuen Welt bringt. Aber nicht nur der Künstler durchwandert mit Riesenschritten alle Möglichkeiten des Lebens, auch der Mensch entwickelt sich von der einfachsten Stufe der Lebensführung zu den verzwicktesten problematischen Formen moderner Seelenentwicklung. Kunst und Liebe sind die beiden Angelpunkte seiner Entwicklung. Die dunkle Sehnsucht nach dem Unbekannten, das Dämonium des fliegenden Holländers und aller großen Ruhelosen erfüllt seine Träume und treibt ihn von Erleben zu Erleben. Sein Fluch ist es, daß es ihn auch aus den Armen der reinsten und treuesten Frau treibt, die sich ihm schenkt. Und die Tragik seines Geschickes liegt darin, daß die nämliche Frau bereits einen anderen liebt, als er, nachdem er die Hohlheit des Erlebens außer dieser Liebe erkannte, reumütig wiederkehrt, um sie aufs neue zu gewinnen. So bleibt ihm nur ein Erlöser vom Fluche seines Sehnens: der Tod, den er sich selber gibt. Der Roman, der außerordentlich spannend geschrieben ist, bringt eine Fülle von Gestalten, Problemen und Geschehnissen. Das ewige Sehnen ist eine Problemdichtung von beachtenswerter Reife, die weit über den Eintagserscheinungen des Büchermarktes steht und Dauerwert besitzt.

Das große Schattenspiel erreicht seinen Höhepunkt erst, wenn Leben und Tod überwunden sind, also der Ausgleich der inneren Gegensätzlichkeiten geschaffen ist.

Dieser Ausgleich ist die Grundlage und Vorbedingung alles bewußten und tätigen Lebens.

Lebenshoffnung und Lebenswahrheit in höchster Steigerung: Das Licht des Lebens, das alles hinter sich läßt.

•

Letzte Fahrt.

Zum Totensonntag.

Ich möchte heimlich still hinüberschreiten,
So wie der Abend in die Nacht verrinnt.
Es sollen süße Lieder mich begleiten
Zu meinen Inseln, die beglückend sind.

Ich möchte sterben schön und ohne Fehle
Und noch im Tode reich an Sehnsucht sein
Und möchte fühlen, wie die freie Seele
Mit Klingen zieht zu ihren Himmeln ein.

Hans Bethge.

•

Denkwürdige Grabschriften.

Gesammelt von Josefine Graf-Lomtano.

Grabschrift eines Römers namens Tellus: „Me — tellus", = „mich hat die Erde". — Grabschrift Scipios in Sinnessa: „Auch meine Gebeine sollst du nicht haben, du undankbares Vaterland!" — Grabschrift des letzten Inka von Peru, den die Spanier grausam ermordeten: „Steh' still hier, Wanderer, Mensch, stutze und schäme dich deiner Natur!" — Gustav Adolfs (auf dem Stein zu Lützen): „Für's Gde glühte freudig sein Wille, er starb als ein Retter". — Friedrich des Großen: „Hier seine Asche, überall sein Ruhm". — Maria Theresias: „Sie brachte ihrem Volke Segen und ging getrost, voll Zuversicht dem Tod als einem Freund entgegen. Ein Welteroberer kann dies nicht!" — Des Admirals Coligny: „Er lebte nur für Ruhm und Tugend und gab der Welt das Beispiel, daß er auch dafür zu sterben wisse". — Bourdaloues: „Er war der Prediger der Könige und der König der Prediger!" — Charlotte Cordays: „Das Verbrechen macht die Schande und nicht das Schafott". — Der Fontange (Geliebten Ludwigs XIV.): „Wie klein ist doch die Entfernung zwischen irdischer Liebe und Größe und den Schrecken des Grabes!" — Der Tänzerin Barbarina: „Sie schwebte nun zum Himmel wunderbar. Sei ihr die Erde leicht, wie sie der Erde war!" — Des Spötters Aretino: „Hier liegt, dem wenige gewogen, weil sein vergällter Kiel auf jedermann gericht. Fragst du, warum er Gott nicht durch den Mund gezogen — er hätt' es wohl getan, doch kannte er ihn nicht". — Des Lustspieldichters Gay: „Die Welt ist nur ein Gaukelspiel; jetzt seh' ich's, da der Vorhang fiel". — Rafael: „So lange er lebte, bangte die Mutter Natur, von ihm besiegt zu werden; mitzusterben, als er starb". — Albrecht Dürers: „Was sterblich war von Albrecht Dürer, ruht unter diesem Stein". — Kaspar Hausers: Aenigma sui temporis. („Das Rätsel seiner Zeit".) — Till Eulenspiegels (zu Mölln): „Diesen Stain soll niemand erhaben, ufrecht staht hie begraben Till Ullenspägels Gebeyn". — Joh. Seb. Bachs: „Er erhob die Kunst des Spiels durch Lehre und Ausübung zum Vollendeten". — Schuberts: „Der Tod begrub hier einen reichen Schatz, aber noch größere Hoffnungen". — Des Astronomen Keppler (von ihm selbst): „Ich habe den Himmel gemessen, jetzt mess' ich die Schatten der Erde". — Herders (in Weimar): „Licht, Liebe, Leben!" — Lessings: „Wie Lessings Denkmal dieser Stein? — Er wird ein Denkmal dieses Steines sein!" — Karoline von Wolzogens (von ihr selbst): „Sie irrte, litt und liebte". — Des blinden Dichters Pfeffel: „Zwar des äußeren Lichtes, der Augen, hat er entbehrt, aber durch inneren Klang hat ihn Apollo genährt". — Bürgers (von ihm selbst): „Wie dieser liebte und litt kein Mann". — Lavaters: „In seines Grabes Nacht erfreut er sich noch der Unsterblichkeit". — Klopstocks (von ihm selbst für sein Grab zu Ottensen): „Saat, von Gott gesät, am Tag der Garben zu reifen". — Wildenbruchs (von ihm selbst): „Sterben ist nur eines Tages Enden, Tod nur Schlaf, der niemals wach gewesen — nie entschläft, wer einmal wach gelebt".

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den Inseratenteil verantwortlich G. Bese; beide in Herford.

Nähmaschinen

FÜR HAUS- UND INDUSTRIEGEBRAUCH,
sowie versenkbare Nähmaschinen in verschiedenen Ausführungen.
Reparaturen an sämtlichen Systemen werden prompt und preiswert ausgeführt.

H. Corsmann

Fernruf 925. Göbenstrasse.
Nähmaschinenhandlung
und mechanische Reparaturwerkstatt.

Höhensonnenbäder
komp. Vierzellenbäder
medizinische und Wasserbäder, Hand- und elektrische Massage.
H. Schäfer, Lübbertorwall.

Brennholz
(Buche, Eiche, Birke)
sowie
Ia. schwarz. festen Brenntorf
(trockene Ware)
empfiehlt
Georg Scharfe,
Johannisstraße 36.

Nebenverdienst
bis 1000 Mk monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Woehrel & Co., G. m. b. H.,
Berlin-Lichterfelde, Postfach 489.

Pelze
Nur ein Fachmann, der Wert auf dauernde Kundschaft legt und bemüht ist, das Renommee seiner Firma zu bewahren, kann Sie bei ihrem Einkauf vor Uebervorteilung schützen.
Prima
Skunks, Nerz, Steinmarder
Füchse
in allen Farben
zu billigen Preisen
Gegründet 1881
D. Backhaus
Herford, Gehrenberg
Telefon 575
Bielefeld, Obernstrasse
Ecke Neustädterstr. Tel. 1708

Die
moderne Wohnung
wie sie eingerichtet sein soll, zeigt in übersichtlicher Aufstellung
August Stüssel
Möbelfabrik
Herford
Gehrenberg 26 Höckerstrasse
Telefon 207.
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Kirchhees Stempel Stempelwaren
Rennstr. 27
M. Küssner, Herford

DRUCKSACHEN FR. KUHLE
RENNSTRASSE 29-31 / FERNSPRECHANSCHLUSS 83 u. 151

In unser Handelsregister B Nr. 16 ist heute bei der **Herforder Möbelindustrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Herford in Liq.** eingetragen, daß die Firma nach Beendigung der Liquidation erloschen ist.

Herford, den 11. November 1920.

Das Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei der Genossenschaft **Konsumverein Herford und Umg. e. G. m. b. H. in Herford** (Nr. 17 des Registers) heute folgendes eingetragen worden: Der Geschäftsführer Karl Hesse ist an Stelle des ausscheidenden Geschäftsführers August Horst in den Vorstand gewählt.

Herford, den 11. November 1920.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 704 ist heute die Firma **Wilhelm Holthöfer in Herford** und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Holthöfer in Herford eingetragen.

Herford, den 11. November 1920.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 692 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma **Remmert u. Schmitfranz in Hiddenhausen** eingetragen worden, daß der bisherige Gesellschafter Zigarrenfabrikant Wilhelm Remmert in Hiddenhausen alleiniger Inhaber der Firma und die Gesellschaft aufgelöst ist.

Herford, den 13. November 1920.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat hinsichtlich des Steuerabzugs folgende Verfügung erlassen, welche hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

„In meinem Erlaß vom 16. Juni 1920 — III 14 420 — habe ich angeordnet, daß der Arbeitgeber, wenn er mehr als 100 Arbeitnehmer beschäftigt und für die Erhebung der von den Arbeitnehmern zu entrichtenden Einkommensteuer mehrere Steuerhebestellen zuständig sind, berechtigt ist, den einbehaltenen Betrag an die für die Betriebsstätte oder in Ermangelung einer solchen an die für ihn sonst zuständige Finanzkasse abzuführen.

Bei der Durchführung dieser Vorschrift haben sich kassentechnische Schwierigkeiten ergeben. Auch besteht das Bedenken, daß die Nachweisungsabschnitte der einbehaltenen Beträge nicht rechtzeitig an die zuständige Steuerhebestelle verteilt werden können und daß sich infolgedessen Schwierigkeiten bei der Anforderung der Einkommensteuer ergeben können.

Unter diesen Umständen sehe ich mich veranlaßt, vom 1. November 1920 an die Berechtigung des Arbeitgebers zur Abführung der einbehaltenen Beträge an die für die Betriebsstätte oder in Ermangelung einer solchen an die für ihn sonst zuständige Finanzkasse von der vorherigen Genehmigung des Landesfinanzamtes abhängig zu machen. Die Genehmigung ist stets widerruflich u. regelmäßig nur dann zu erteilen, wenn der Arbeitgeber den Nachweis erbringt, daß er auf Grund einwandfreier Unterlagen imstande ist, die Steuerzeichen für die einzelnen Steuerpflichtigen und die für den Arbeitnehmer zu Beginn des jeweiligen Steuerjahres zuständige Steuerhebestelle genau anzugeben. Wenn der Arbeitgeber dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist die Genehmigung sofort zurückzuziehen.

Um für die Uebergangszeit eine reibungslose Abwickelung zu ermöglichen, ordne ich an, daß in den Fällen, in denen wegen mangelnder Angabe in der Nachweisung die Feststellung der für den Arbeitnehmer zuständigen Steuerhebestelle mit Schwierigkeiten verbunden ist, der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf Grund des § 14 der Bestimmungen vom 21. Mai 1920 eine Bescheinigung auszustellen hat, aus der die einbehaltenen Beträge, der Zeitpunkt der Abführung und die Steuerhebestelle, an die die Beträge abgeliefert worden sind, hervorgeht. Die Steuerhebestelle hat diese Bescheinigung vorbehaltlich des Eingangs der Zahlung anzunehmen und von der darin angegebenen Steuerhebestelle die Ueberweisung zu verlangen. Ergibt sich, daß ein in der Bescheinigung aufgeführter Betrag nicht überwiesen ist, so ist die Haftung des Arbeitgebers auf Grund des § 50 des Gesetzes in Anspruch zu nehmen, gegebenenfalls ist gegen den Arbeitgeber im Strafverfahren vorzugehen."

Herford, den 16. November 1920.

Finanzamt Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
des Stadtkreises Herford

Ueber die Bereitung von Backwaren

ist unter dem 14. Oktober 1920 vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verordnet:

1. Bei der Bereitung von Brot und Kleingebäck außer Krankengebäck müssen 90 Gewichtsteile Weizen-, Roggen- und Gerstenmehl und 10 Gewichtsteile Streckungsmittel verwendet werden.

2. Als Streckungsmittel dürfen Maismehl, präpariertes, spelzenfreies Hafermehl und Weizenmehl verwendet werden.

3. Als Streumehl darf nur technisch reines Holzmehl, Strohmehl, Spelzmehl und Steinnußmehl, ohne mineralische Zusätze verwendet werden. Als Wirkmehl zum Aufarbeiten des Teiges darf nur das zur Brotbereitung zugewiesene Mehl Verwendung finden.

4. Brot, mit Ausnahme von Weizen- und Kleingebäck, darf erst an dem auf den Herstellungstag folgenden Tage an die Verbraucher abgegeben werden. Es muß mit dem Stempel des Tages einer Herstellung versehen werden.

5. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Verordnung über die Bereitung von Backware vom 26. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 413) und ihre späteren Aenderungen und Ergänzungen sind mit dem 1. d. Mts. außer Kraft gesetzt.

Herford, den 16. November 1920.

Der Magistrat.

Viehzählung am 1. Dezember 1920.

Nach den Bundesratsverordnungen über die Vornahme kleiner Viehzählungen vom 30. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 81) und 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 387) sowie den Bekanntmachungen des Reichswirtschaftsministers vom 13. Oktober 1919 (R. G. Bl. S. 1795) und 14. Januar 1920 (R. G. Bl. S. 49) erstreckt sich die am 1. Dezember 1920 im Deutschen Reiche stattfindende vierteljährliche Viehzählung auf Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

In Preußen werden auf Grund des § 2 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 81) auch die Trut- und Perlhühner sowie die unter 3 Monate alten Kälber getrennt in „unter 6 Wochen alte" und in „6 Wochen bis noch nicht 3 Monate alte" mitgezählt.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben.

Ueber die in den Zählbezirkslisten erhaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Benutzung der Zählergebnisse für die Aufbringung der Viehseuchen-Entschädigungen und für Maßnahmen der öffentlichen Bewirtschaftung ist zulässig.

Das Gelingen der Zählung hängt wesentlich von der Mitwirkung der selbständigen Ortseinwohner bei der Ausfüllung der Listen ab. Es wird daher auf die bereitwillige Mitwirkung der Ortseinwohner gerechnet. Auch werden die Vorstände der viehbesitzenden Haushaltungen ersucht, den Zählern ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monate oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen" erklärt werden.

Minden, den 9. November 1920.

Der Regierungspräsident.
J. V.: Werner.

Veröffentlicht!

Herford, den 19. November 1920.

Der Magistrat.

Viehzählung.

Am 1. Dezember findet die sich vierteljährlich wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Die Vordrucke werden in der nächsten Woche ausgetragen und am Mittwoch, den 1. Dezember d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Viehzählung übergangen wird, kann auf Zimmer 108 einen Anzeige-Vordruck erhalten.

Die Anzeigen müssen bis spätestens Donnerstag, den 2. Dezember d. Js., erstattet sein.

Wer die Anzeigen nicht oder unvollständig erstattet, macht sich strafbar.

Herford, den 19. November 1920.

Der Magistrat.

Neu eingetroffen! Eine Ladung: Waschservice, Tafelservice, Küchengarnituren. Die Preise sind bei ganz vorzüglicher Qualität, besonders billig gestellt.

Eröffnung meiner Spielzeug-Ausstellung erfolgt in einigen Tagen.

Kaufhaus Max Rosenbaum, Radewigerstrasse.

Reinw. **Kleider Schotten** letzte Neuheiten, 90—110 cm breit
69.00 85.00 110.00

Preiswertes Angebot!

Reinwoll. Cheviots
nur solide Ia. Qualitäten in blau, schwarz, blau, rot
90 cm br. 105 cm br. 145 cm br.
59.00 75.00 110.00

Damen-Mäntel
in dunklen, kleidsamen Farben, schönen Fassons, guten Qualitäten, reicher Auswahl
85.00 125.00 225.00

Blusen-Streifen
moderne Muster in hell, mittel und dunkelfarbig in guten Qualitäten Meter
18.50 24.50 42.00

Mantelstoffe in lila, weinrot u. hellfarbig Mtr. 98.00 135.00
Anzugstoffe gute Qualitäten in grosser Ausw. Mtr. 63.00 125.00
Paletotstoffe dunkelfarbig sehr preiswert Meter 72.00 135.00

Kleider-Barchent in 18 modernen kleidsamen Mustern
Meter 19.75 26.50

Wemmer Nacht.

Tuch-Spezialhaus

Vornehme Massschneiderei für Damen- und Herren. Garantie für tadellosen Sitz und schicke Verarbeitung.

Grosse Auswahl von in- und ausländischen Stoffen

Lehmacher

Fernsprecher 971 Herford Bäckerstrasse 33

HAWIGEH

Gesellschafter:

Stadt Hannover, Handelskammer, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer, Gewerkschaftshaus „Solidarität".

Die Hannoversche Wirtschaftsgemeinschaft ist gegründet zu dem Zwecke, die minderbemittelte Bevölkerung in Stadt und Provinz Hannover mit preiswerter Bekleidung zu versorgen.

Arbeits- und Strassen-Schuhwerk
in bester Ausführung.

Herren-Anzüge, Ulster
Damenmäntel
Unterzeuge
Bett-, Schürzen- und Futterstoffe.

Ferner:

Pferdegeschirre, Arbeitsmaschinen, Elektromotore.

Werkzeuge für:
Schmiede, Stellmacher und Schlachter.

Fordern Sie Angebot ein!

Hannoversche Wirtschaftsgemeinschaft G. m. b. H.

Sonder-Teppich-Angebot!

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, Deutsch Smyrna-Teppiche, garantiert ohne Papier-Rücken zu nachstehenden Preisen abzugeben:

	Uschak	Iris	Prima
12/4	M. 1175.—	M. 1475.—	M. 1575.—
16/4	„ 1850.—	„ 2475.—	„ 2650.—
18/4	„ 2450.—	„ 2950.—	„ 3250.—
Brücken m. France	„ 385.—	u. „	450.—
Vorlagen	„ 125.—	u. „	175.—

A. OETTERMANN, Detmold
Werkstätten für Wohnungskunst.

Hotel „Herforder Hof".

Morgen, Totensonntag:
Konzert ernsten Inhalts
der allgemein beliebten Künstler-Kapelle
PAUL ZSCHORN.
Konservatorisch ausgebildete Kräfte.
Ständiger Eingang von neuen Schlagern.
Klavier, Harmonium, I. Geige, II. Geige, Cello.
4½—7 Uhr! 8—11 Uhr!
Mittagstisch von 12—2½ Uhr! Abendplatten in reichlicher Wahl und bekannter Güte! Weine, Liköre erster Firmen!

Kakao Deutschmeister
Hervorragende Qualität
Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.
Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Neuanfertigung von Pelzen jeder Art
sowie **Umarbeitungen**
werden sauber, schnell und billigst geliefert.
Lilli Spiegelberg Nachf.
Inh. E. Herold
Alter Markt 13 Alter Markt 13.

Mein guter
Torf
ist auch zentnerweise im Lager Bielefelderstr. 12 zu haben. Auch gebe noch fuder- und ladungsweise zu billigsten Tagespreisen ab.
Wilhelm Horn, Herford,
Telefon 665. Annastr. 3.

Anzeigen
finden weiteste Verbreitung in der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Stadtreisender
gegen Provision, für Herford zum Verkauf der „Rosa-Schreibmaschine", Fabrikpreis Mk. 2400.—, gesucht.
Wilh. Rumpel, Bielefeld, Postfach 48.